

Freundschaft

HERAUSGEGEBEN VON
«SOZIALISTIK KASACHSTAN»

SONNABEND, 18. JUNI 1966

Nr. 119

Preis 2 Kopeken

A. N. Kossygin in Finnland

Helsinki. (TASS). Der Vorsitzende des Ministerrats der UdSSR, A. N. Kossygin, und der Präsident Finnlands Urho Kekkonen sind nach Besichtigung verschiedener Industriebetriebe in den Städten Oulu und Raaher per Sonderzug nach Helsinki zurückgekehrt.

FESTE FREUNDSCHAFT

Kossygin-Besuch im Spiegel der finnischen Presse

Helsinki. (TASS). Die finnische Öffentlichkeit verfolgt mit großem Interesse den Besuch A. N. Kossygin in Finnland. Presse, Rundfunk und Fernsehen berichten ausführlich über die Reise des sowjetischen Regierungschefs durch das befreundete Finnland. Alle Zentralzeitungen bringen die Reden von A. N. Kossygin, Präsident Kekkonen und Ministerpräsident Paasio. In den Überschriften findet der Leser die Worte A. N. Kossygin gelegentlich eines Essens bei Präsident Kekkonen: „Unsere Grenze ist eine Friedensgrenze“ („Uusi Suomi“, „Päivän Sanomat“). „Suomenmaa“ überschreibt diese Rede A. N. Kossygin: „Die Schaffung einer atomwaffenfreien Zone in Nordeuropa würde die Sicherheit für Europa erhöhen.“ „Suomenmaa“ kommentiert im Leitartikel die Reden des Präsidenten Kekkonen und des sowjetischen Regierungschefs

A. N. Kossygin, wobei besonders die Worte des finnischen Staatspräsidenten hervorgehoben werden, daß der Besuch des Ministerpräsidenten A. N. Kossygin als neuer wichtiger Beweis für die weitere Entwicklung der freundschaftlichen Beziehungen zwischen Finnland und der Sowjetunion zu werten ist.

Die Rede des Ministerpräsidenten A. N. Kossygin gelegentlich des Essens bei Kekkonen habe überzeugend bewiesen, daß das Verhältnis der Sowjetregierung und ihres Oberhauptes zu dem kleinen nördlichen Nachbarn auf fester Freundschaft und Vertrauen beruht, stellt „Suomenmaa“ fest. „Päivän Sanomat“ bemerkt im Leitartikel, daß der Frieden im Norden und in ganz Europa von den dort befindlichen Staaten selbst abhängt. Alle Völker müssen dem Krieg und den Kriegsplänen entgegenreden.

Im ZK der KP Kasachstans

Über den Verlauf der Futterbeschaffung in den Sowchosen und Kolchosen der Republik

Das ZK der KP Kasachstans vermerkte, daß in vielen Rayons der Republik im laufenden Jahr günstige Verhältnisse zur Erfüllung und Überbietung des Plans der Aufspeicherung von Roh- und Saffutter entstanden sind. Diese Möglichkeiten auszunutzen, haben die Wirtschaften des Rayons Sary-Agalsch im Gebiet Tschimkent bereits den Jahresplan der Heubeschaffung erfüllt und beschaffen jetzt Futtermittel auf Rechnung der angenommenen Verpflichtungen. Die Wirtschaften des Tschardarinski Rayons desselben Gebiets stehen ebenfalls vor dem Abschluß der planmäßigen Futteranhäufung. Indessen muß festgestellt werden, daß, obwohl die Fristen der

Heumähd in vielen Rayons der Republik schon begonnen haben, die Sowchose und Kolchose nur zögernd die Arbeit zur Futterbeschaffung entfalten. Beunruhigend ist die Lage in einer Reihe Rayons der Gebiete Alma-Ata, Dshambul, Uralsk, Aktjubsinsk und in anderen Gebieten. Mehr noch, bis jetzt hat man in den Wirtschaften der Republik die Reparatur der Technik für die Heuernte nicht abgeschlossen. Zum 10. Juni dieses Jahres waren über 18 000 Traktoren-Heumähdmaschinen nicht einsatzbereit. Besonders schlecht steht es mit der Vorbereitung der Technik für die Heuernte in den Wirtschaften der Gebiete Kysyl-Orda, Uralsk, Gurjew,

Ost-Kasachstan, Kustanai und Nord-Kasachstan. Das Zentralkomitee der Kommunistischen Partei Kasachstans verpflichtete das Ministerium für Landwirtschaft, die republikanische Vereinigung „Kasselchosteknika“, die Gebietspartei- und Gebietsvollzugskomitees, die Rayonpartei- und Rayonvollzugskomitees und die Rayonproduktionsverwaltungen Landwirtschaft, die Lage der Dinge bezüglich der Organisation der Futterbeschaffung in jedem Sowchos und jedem Kolchos zu überprüfen und unaufschiebbare Maßnahmen zur Behebung der Mängel zu treffen. Zu diesem Zweck wurde ihnen vorgeschlagen, in den nächsten Ta-

gen voll und ganz die Vorbereitung aller in den Wirtschaften vorhandenen Heumähdmaschinen, Rechen, Schleppen, Heupressen und anderer Technik für die Heuernte zu beenden; die Technik einzusetzen und eine hochproduktive Ausnützung derselben während der Futterbeschaffung zu sichern. Dazu müssen die Fünftagepläne jeder Wirtschaft, Brigade und jedem Agregat bezüglich der Mähd und Einbringung der Gräser zur Kenntnis gebracht und eine alltägliche Kontrolle ihrer Erfüllung organisiert werden. Damit bis zu Beginn der massenhaften Getreideernte die Erfüllung des Jahresplans der Aufspeicherung von Rohfutter gesichert ist.

Die Gebiets- und Rayonparteiorganisationen, die Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen sind verpflichtet, bei der Futterbeschaffung den sozialistischen Wettbewerb unter den Mechanisatoren, Sowchosarbeitern und Kolchosbauern breit zu entfalten und die Ergebnisse des Wettbewerbs nach den Resultaten einer jeden Fünftagewoche festzustellen. Die Redaktionen der Republik, Gebiets- und Rayonzeitungen, das Staatskomitee des Ministerrats für Rundfunk und Fernsehen müssen in der Presse, im Rundfunk und Fernsehen den Verlauf des sozialistischen Wettbewerbs bei der Futterbeschaffung allseitig beleuchten.

L. I. BRESHNEW UND M. A. SUSLOW EMPFINGEN LE DUC-THOS

Generalsekretär des ZK der KPdSU, L. I. Breshnew, und Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der KPdSU M. A. Suslow, empfingen Genossen Le Duc Tho, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der Partei der Werktätigen Vietnams, der eine Delegation seiner Partei zum XIII. Parteitag der Kommunistischen Partei der

Tschechoslowakei leitete. Er weilte in Moskau auf der Durchreise in die Heimat. In der offiziellen Mitteilung heißt es, daß bei dem Gespräch, das in einer brüderlichen, herzlichen Atmosphäre verlief, ein Meinungsaustausch über zahlreiche Fragen stattgefunden hat. (TASS)

Ein Weg des gesunden Verstandes

Moskau. (TASS). Den bevorstehenden Besuch General de Gaulles in Moskau bezeichnete Couve de Murville als das markanteste Zeugnis „der zur Zeit guten französisch-sowjetischen Beziehungen“. „Schon die Tatsache allein, daß dieser Besuch unternommen wird, bedeutet fern, daß die französisch-sowjetischen Beziehungen ohne Zweifel noch besser sein werden“, betonte der französische Außenminister, dessen Interview der Moskauer Rund- und Fernsehfunk übertrug. „Der Weg der Normalisierung und Herstellung freundschaftlicher Beziehungen“ zwischen den Ländern West- und Osteuropas bezeichnete der französische Minister als den „Weg des gesunden Menschenverstandes und Friedens“. „Mir scheint, daß es nur in einem solchen politischen Klima möglich wäre zu diskutieren und möglicherweise eine Lösung der großen Probleme zu finden, vor denen wir stehen. Des deutschen Problems und des Problems der europäischen Sicherheit. In diesem großen Werk können solche Länder wie die Sowjetunion und Frankreich eine sehr wichtige Rolle spielen.“

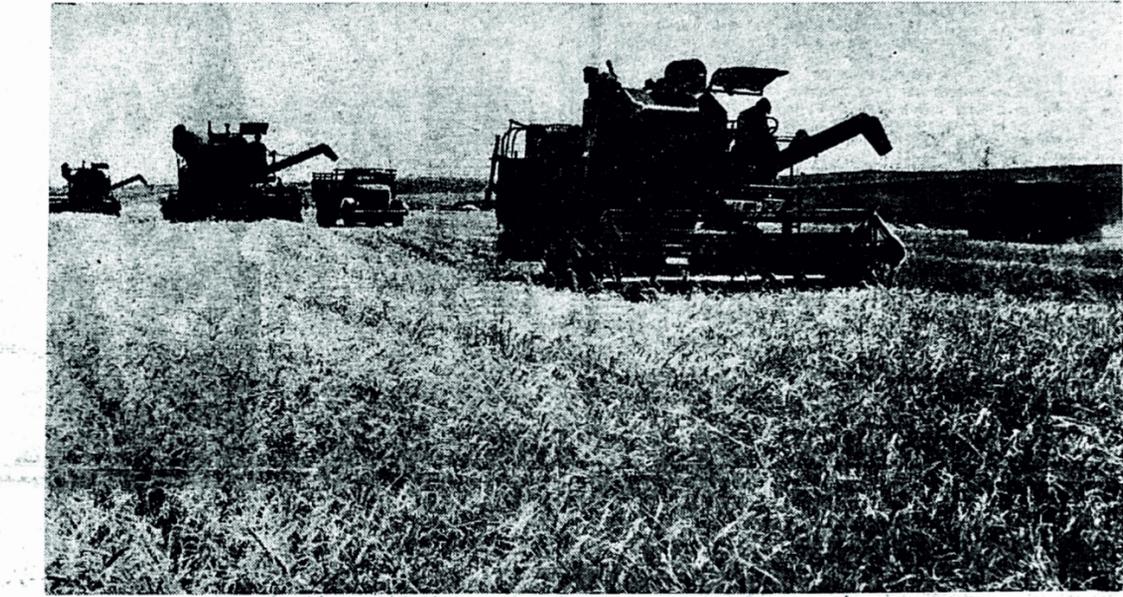
Couve de Murville erklärte, gesamteuropäische Zusammenarbeit bedeute für Frankreich „in erster Linie nur eines — Frieden“. „Gesamteuropäische Zusammenarbeit bedeutet, daß eine Normalisierung der Beziehungen zwischen allen europäischen Ländern in der Tat verwirklicht wird, eine Normalisierung, die keineswegs der Schwierigkeit untergeordnet werden darf, welche sich aus der Existenz verschiedener politischer Regimes in Europa ergibt. Diese letztere Tatsache spielt unseres Erachtens keine Rolle in den internationalen Beziehungen. Ich meine Normalisierung, die sich auf die Prinzipien der Achtung der Unabhängigkeit aller und der Nichtmischung in die inneren Angelegenheiten anderer Länder beruht.“ Couve de Murville, der den französischen Staatspräsidenten in die Sowjetunion begleitet wird (die Visite beginnt am 20. Juni), vermerkte: „Die Moskauer sind gastliche und friedliebende Menschen — wie übrigens alle anderen Sowjetmenschen. Und ich möchte noch hinzufügen: Für uns Franzosen sind sie Freunde.“

IM INTERESSE DER SOWJETMENSCHEN

Moskau. (TASS). Hier fand eine Unionskonferenz des Handels- und Genossenschaftspersonals statt. An ihr nahmen die Genossen L. I. Breshnew, A. P. Kirilenko, K. T. Masurow, D. S. Poljanski und andere führende Partei- und Staatsfunktionäre teil. Mit einem Bericht über die Beschlüsse des XXIII. Parteitags und die Aufgaben des Handelspersonals trat der Minister für Handel der UdSSR, A. S. Strujew, auf.

Der Minister sagte unter anderem, daß man unter den gegenwärtigen Bedingungen sich schon nicht mehr auf die früheren Kriterien der Bedarfsforschung beschränken darf. Man muß neue Methoden großzügig in der Praxis einbürgern und die die Bedarfsstruktur beeinflussenden ökonomischen und sozialen Faktoren tiefschürfend untersuchen. Als erste Schritte in dieser Richtung bezeichnete der Minister die Gründung eines Unions-Instituts für Bedarfs- und Handelskonjunkturforschung in Moskau nebst Filialen in einzelnen Republiken.

Wie er mitteilte, haben sich in 70 000 sowjetischen Handelsbetrieben, die seit Juli vorigen Jahres experimentell Planung und Beurteilung der Arbeit nach 2 Kennziffern — Warenumsatz und Gewinn — vornehmen, die Geschäftslage verbessert. Die Anforderungen an die Industrie erhöht und die Verkaufskultur verbessert. Was die Perspektiven des sowjetischen Handels betrifft, so bezeichnete A. S. Strujew als für die Kunden bequemste Form des Handels mit Industriewaren das Netz spezialisierter Handelszentren. Im Handel mit Nahrungsmitteln hingegen sollte man, so meinte A. S. Strujew, den großen Verkaufsstellen den Vorrang geben, wo ohne unnötigen Zeitaufwand alle erforderlichen Nahrungsmittel erworben werden können.



Gebiet Tschimkent. Mit jedem Tag breiten sich die Grenzen der Ernte im Süden der Republik aus. Die Mechanisatoren des Kirow-Kolchos im Bugunsker Rayon haben als erste die Gerstenmähd begonnen. Auch der Shdanow- und Sowchos „Badamski“ begannen mit der Ernte. UNSER BILD: Gerstenmähd im Kirow-Kolchos. Foto: A. Idrisow

EHRENAMTLICHER WIRTSCHAFTSDIENST KASACHSTANS

In Alma-Ata fand eine republikanische Beratung der Mitarbeiter der ehrenamtlichen Büros für ökonomische Analyse der Industriebetriebe und Organisationen statt, die von der Staatlichen Plankommission der Kasachischen SSR und dem republikanischen Rat der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften einberufen wurde. An der Beratung beteiligten sich Vertreter der wissenschaftlichen Forschungsinstitute, Ökonomen großer Industriebetriebe, Bauern und energietechnische Systeme. Kasachstan ist berufen, einen wichtigen Beitrag zur Erfüllung des vom XXIII. Parteitag der KPdSU erarbeiteten Plans zu liefern. Zur erfolgreichen Erfüllung des Plans muß der Nutzeffekt der Fonds rapid vergrößert, müssen die Produktionskosten gesenkt, eine systematische Herabsetzung der Selbstkosten der Produktion und allseitige Steigerung der Rentabilität in allen Zweigen der Industrie erzielt werden. Außerordentliche Bedeutung erhält dabei die Hebung der Effektivität der Kapitalanlagen, die Auswahl der wirtschaftlichsten Richtung der Mittelverausgabung für die Investitionsbauten, die Verringerung der Fristen der Ausgabendeckung beim Bau neuer Industrieobjekte. Die Reform des Planungssystems und der ökonomischen Stimulierung, die gegenwärtig durchgeführt wird, setzt eine Verstärkung der Aufmerksamkeit für so wichtige ökonomische Kategorien wie wirtschaftliche Rechnungsführung, Gewinn, Kredit, Preis, Prämie voraus. Sie sieht eine Hebung der materiellen Interessiertheit am Wachsen der gesellschaftlichen Produktion nicht nur des Betriebskollektivs als solchen, sondern auch jedes einzelnen Arbeiters vor. Im Vordergrund stehen die ökonomischen Leitungsverfahren. Die größeren Ausmaße der ökonomischen Arbeit verlangen die Teilnahme der breiten Öffentlichkeit. In Verbindung damit wächst auch die Rolle der Büros der ökonomischen Analyse, die ehrenamtlich arbeiten. Kasachstan verfügt über einen weitverzweigten ehrenamtlichen ökonomischen Dienst, der aus fast 1 600 Büros und Gruppen besteht, die viele Tausende Ökonomen,

Planer, Buchhalter, Ingenieure, Techniker, Meister, Brigadiere und Arbeiter, die als Neuerer der Produktion tätig sind, vereinigen. In der Regel arbeiten sie in engem Kontakt mit den Zellen der wissenschaftlich-technischen Gesellschaften, mit den Organen der technischen Information und den Forschungsanstalten. Ein wichtiges Element ihrer Tätigkeit ist die Entwicklung einer massenhaften schöpferischen Eigeninitiative der Arbeiter, Fachleute und Angestellten, die auf eine bessere Nutzbarmachung der inneren Reserven der Produktion, die Verringerung der Verluste an Rohstoffen und Stromkraft, die Hebung der Güte der Produktion auf das Niveau der Weltmuster gerichtet ist. Als Beispiel wurde der ehrenamtliche ökonomische Dienst im Bleikombinat zu Syrjanowsk angeführt. Er vereint sieben Büros, in denen 125 Mann beschäftigt sind. Sie haben in den letzten Jahren eine große Arbeit geleistet, die ökonomische Effektivität von fast 4 000 Verbesserungsvorschlägen festgestellt, alle Hauptarbeiten einer tieferschürfenden Analyse unterzogen, die mit der Vervollkommnung der Erzeugung im Untertage- und Tagebau, mit der Intensivierung der technologischen Prozesse in der Aufbereitungsfabrik verbunden sind. Und die Ergebnisse? Allein im Syrjanowsker Bergwerk haben sich die Betriebsstillegungen innerhalb der Schichten um 5 Prozent, verringert, die Einsparung durch die Herabsetzung des Produktionsaufschwungs übertraf 200 000 Rubel. Im Bericht des Instituts für Ökonomik der Akademie der Wissenschaften der Republik wird die Aufmerksamkeit nachdrücklich auf die Probleme der Vergrößerung des Fondsnutzeffekts gelenkt. Die Herabsetzung dieser Kennziffer hat der Volkswirtschaft in den letzten Jahren Verluste zugefügt. Ihre weitere Vergrößerung muß in enger Verbindung mit den Aufgaben der Überführung der Betriebe auf das neue System der Planung und ökonomischen Stimulierung betrachtet werden. Die Arbeit der bürokratischen Wirtschaften der Republik im neuen Fünftageplan viel Aufmerksamkeit. Es wurde betont, daß besonders die Rolle der ökonomischen Büros wächst, die in Bau- und Entwurfsorganisa-

tionen bestehen. Sie müssen entschlossener die Gründe aufdecken, warum die Projektierungs- und Baufristen neuer Objekte nicht eingehalten werden, Wege zur Behbung der Mängel in dieser wichtigen Sache finden. In der Sprache konkreter Ziffern muß gezeigt werden, wie teuer dem Staat jeder Tag, jede Stunde unproduktiv vergebener Zeit zu stehen kommt, welche Verluste jede Fehlkalkulation der Projektanten bringt. Auf der Bratung wurde die Bedeutung der Verbesserung der Methoden der ökonomischen Analyse besonders hervorgehoben sowie die Notwendigkeit der Komplexerforschung der Ökonomik der Produktion, in der Wechselwirkung ihrer quantitativen und qualitativen Kennziffer. Die Teilnehmer der Beratung erörterten und billigten das „Musterstatut über die ehrenamtlichen Büros für ökonomische Analyse“, nahmen Empfehlungen an zur Verbesserung der Arbeit der ehrenamtlichen Ökonomen der Republik. (KAS TAG)

hängt sowie davon, wie schnell sich die Betriebe von überflüssiger und unnötiger Ausrüstung befreien. Auf der Beratung wurde vermerkt, daß die wichtigste Aufgabe der ehrenamtlichen Büros für ökonomische Analyse darin besteht, die Aufmerksamkeit zu dem Nutzeffekt der Fonds zu verstärken, eine sachkundige Analyse der Ausnützung der Grundfonds zur Beschleunigung ihrer Rückerstattung durchzuführen. Damit die Tätigkeit des ökonomischen Dienstes bessere Ergebnisse zeitigt, muß eine Arbeit zur weiteren Verbesserung der allgemeinen und technischen Bildung aller Arbeiter geleistet werden. Die Bedeutung einer solcher Arbeit kann am Beispiel des Ust-Kamenogorsker Blei-Zinkkombinats veranschaulicht werden. Hier hat man einen Dreijahresplan ausgearbeitet, wonach alle Hüttenwerke von verschiedenen Schulungsformen erfaßt werden. Hier wurde eine Schule der Besterfahrung eröffnet, eine Volkshochschule der Ingenieur-Wissenschaften, Fachschulen für die Meister der kommunistischen Arbeit und 72 ökonomische Zirkel. Es gibt auch eine allgemeine technische Fakultät der Hochschule. Das Studium hat gute Resultate gezeitigt. Die Metallurgen, vom Ingenieur bis zum einfachen Arbeiter, interessieren sich mehr für die Ökonomik ihres Betriebs, haben es gelernt, nicht nur mit Rubeln, sondern auch mit jeder Kopeke zu rechnen. Die Reihen des ehrenamtlichen ökonomischen Dienstes des Betriebs sind gewachsen. Und das Ergebnis — das Kollektiv des Betriebs hat die Entwurfskapazität der technologischen Hauptabschnitte bedeutend überboten und eine große Summe überplanmäßigen Gewinns erzielt. Über 4 000 Verbesserungsvorschläge und ein paar Dutzend Erfindungen müssen noch hinzugefügt werden, die unter aktiver Mithilfe des ehrenamtlichen Büros der ökonomischen Analyse eingebürgert wurden. Die Beratung schenkte den Aufgaben des ökonomischen Dienstes der Republik im neuen Fünftageplan viel Aufmerksamkeit. Es wurde betont, daß besonders die Rolle der ökonomischen Büros wächst, die in Bau- und Entwurfsorganisa-

Erfolge der Landwirte

Kokschetaw. (KAS TAG). Die Belegschaft des Sowchos „Berlikski“, Rayon Rusajewski, erfüllte vorfristig den Halbjahresplan der Lieferung von Erzeugnissen der Viehzucht an den Staat. Die Farmen dieser Wirtschaft waren verlustbringend. Heuer gaben sie über 40 tausend Rubel Gewinn. Die Selbstkosten der Milch, der Eier und des Fleisches wurden gesenkt. Das ist das Ergebnis der Einbürgerung wirtschaftlicher Rechnungsführung und der materiellen Stimulierung der Farmarbeiter. Ihr Verdienst hängt jetzt von der Menge und der Güte der erzeugten Produktion ab. Kustanai. (KAS TAG). Die Landwirte beschleunigen die Vorbereitung der Felder für die Aufnahme des Getreides der neuen Ernte. Im Sowchos „Fjodorowka“ hat man den Bau drei neuer, durchgängig mechanisierter Tennen begonnen. Die Landwirte des Gebiets errichten gegenwärtig 150 mechanisierte Tennen — anderthalbmal mehr als geplant war.

Aviajäter

Kustanai. Beim Morgenrauschen schwang sich das vom Flieger Jewgeni Bjanow gesteuerte Flugzeug AN-2 über die Felder des Scholaksaiski-Kolchos. Ein langer Herbizidenschleier zieht hinter ihm her. Die Besatzung des Flugzeugs wendet bei der chemischen Bearbeitung der Saat die fortschrittlichste Streifenflugmethode, mechanisiertes Einladen der Herbizide und des Wassers an, wodurch sie täglich über 150 Hektar „jäten“ kann. In der Saison wird sie nicht weniger als 20 tausend Hektar Weizenfelder „jäten“. Den Kustanai Aviajättern steht bevor, eine Fläche von 1 200 tausend Hektar zu jäten. (KAS TAG)

Künstlicher Regen über den Saaten

Über das Feld bewegt sich ein Traktor. Er trägt 50 Meter lange Rohre, an riesige Libellenflügel erinnernd. Aus den vielen Öffnungen der Rohre springen Wasserstrahlen hervor. In der Sonne sprühen viele kleine Fontänen und legen sich als nasser Nebelschleier auf die Saaten. So werden die Felder im Sowchos „Plodoowostschny“, Rayon Priuralsk, bewässert. Im ganzen unterliegen hier der Bewässerung über 1 000 Hektar Weizen. Die Arbeitsgruppe von Michail Jaroslawzew aus der zweiten Sowchosabteilung hat eine Fläche von 210 Hektar zu bewässern. Zur Bewässerung sind hier zwei Beregnungsmaschinen DDA-100 eingesetzt. Bewässert wird tags und nachts. Jeden Tag vergrößern sich die bewässerten Flächen um 20 Hektar. Die Arbeitsgruppe verpflichtete sich, einen Hektartrag von

25 Zentner Weizen zu erzielen. Sie hat bereits mit der zweiten Bewässerung der Felder begonnen. In der zweiten Sowchosabteilung sind 700 Hektar Weizensaat zu bewässern. Hier arbeiten die Arbeitsgruppen von Alexander Willachow und Wladimir Schestajew. Auch sie kämpfen um einen 25 Zentner hohen Hektartrag. Wirtschaften, die ihre Ländereien bewässern, gibt es im Gebiet Uralsk immer mehr. Bewässerungsnetze haben die Landwirte des Sowchos „Tschaganiski“, die Kolchose „Wperjed k kommunizmu“, „Krasny Oktjabr“, namens Petrow, Kirow und XX. Parteitag in Nutzung genommen. So wird der Beschluß des Plenums des ZK der KPdSU in die Tat umgesetzt. B. GAIER Gebiet Uralsk

DIE PARTEIORGANISATION IST FÜR ALLES VERANTWORTLICH

Der Sowchos „Moskowski“ wurde 1954 während der Neulanderschließung im Rayon Jessil gegründet. Er ist einer der größten, seine Landfläche beträgt 47 000 Hektar, davon sind 40 625 Hektar — Ackerland. Heute besitzt diese Wirtschaft 3 675 Stück Rindvieh und 2 500 Schweine.

Seitdem man hier sachliche Schritte zur Intensivierung der Landwirtschaft unternahm, hat die Wirtschaft spürbare Resultate erzielt, vor allem in der Hebung der Agrarkultur, in der Entwicklung der Viehzucht, der Senkung der Gesteungskosten und der richtigen Verteilung der Kader nach Wirtschaftszweigen.

Ein großes Verdienst in der Entwicklung der Wirtschaft kommt der Grundparteiorganisation zu. Sie brachte es stets fertig, die Bemühungen der Kommunisten und des gesamten Arbeiterkollektivs auf die Lösung entscheidender Fragen der landwirtschaftlichen Produktion zu richten.

In Verwirklichung der Beschlüsse des Märzplenums des ZK der KPdSU und des XXIII. Parteitagbeschlusses hat die Parteiorganisation ihr Hauptaugenmerk auf die richtige Arbeitsorganisation auf allen Abteilungen in der Wirtschaft, von denen etwa 60 Prozent unmittelbar in der Produktion beschäftigt sind. Mit gutem Vorbild in der praktischen Alltagsarbeit vorangehend, sorgen sie dafür, daß die Arbeit auf allen Abschnitten reibungslos verläuft, daß die Arbeit des einen die anderen begünstigt und vorwärtstreibt. Eine solche Arbeit ist fruchtbringend, macht Freude und spart an.

Die Parteiorganisation unterstützt tatkräftig alle Maßnahmen, um in allen Wirtschaftseinheiten die innerwirtschaftliche Rechnungsführung einzuführen. Auf Anregung der Parteiorganisation wurde ein Büro für ökonomische Analyse geschaffen, welches vom Chefökonom I. Kolpakow und Buchhalter P. Paar geleitet wird. Wenn früher die Resultate der finanzwirtschaftlichen Tätigkeit einmal im Jahresviertel zur Besprechung kamen, so geschieht es jetzt allmonatlich. Die ökonomischen Analysen, die Abende „Fragen und Antworten zur Ökonomik der Landwirtschaft“, die hier praktiziert werden, helfen Reserveproduktivität zu heben und den Selbstkostenpreis der Erzeugnisse herabzusetzen. Die Hebung der ökonomischen Kenntnisse der Spezialisten und Arbeiter ermöglichen

der Wirtschaft, je Hektar Herbststurz 1,46 Rubel zu ersparen. Auch bei den Bauten gibt es heute schon keinen Übertreibungsbrauch von Mitteln mehr.

Parteiorganisation und Direktion sorgen ständig dafür, daß fortschrittliche Erfahrungen der Bestarbeiter und Ertragsleistungen der Wissenschaft und Technik möglichst schnell und vollständig angewandt werden. Schon das dritte Jahr werden hier die Empfehlungen des Landwirtschaftlichen Unionsforschungsinstituts für Getreidebau in Schortandy betreffs der Bodenbearbeitung und Landnutzung angewandt. Dank diesem erzielte die Wirtschaft sogar im Dürrejahr 1965 einen nicht schlechten Ernteertrag. Im Sowchos werden erfolgreiche Maßnahmen gegen Winderosion und zur Bekämpfung des Unkrauts durchgeführt.

Eines der wichtigsten Elemente in der Intensivierung der Landwirtschaft ist für diese Wirtschaft die Anlage von Waldstreifen. Anfänglich ging es gerade nicht flori mit dieser Neuheit. Der Parteiorganisation und Sowchosleitung kostete es nicht wenig Mühe, den Weg für die Anpflanzungen zu bahnen, ihre Notwendigkeit und Zweckmäßigkeit nachzuweisen. Jetzt ist dies für jedermann eine selbstverständliche Sache geworden. Manche Kommunisten sind wirkliche Enthusiasten der Waldanpflanzung. Die gesamte Länge aller Waldstreifen der Wirtschaft macht schon 125 Kilometer aus. Sie nehmen eine Fläche von 217 Hektar ein. Der Ernteertrag je Hektar neben den Waldstreifen ist immer um 1—3 Zentner höher, als auf den anderen Landparzellen. Die Auslagen für Waldschutzstreifen haben sich schon längst bezahlt gemacht.

Auch den Grünanlagen im Dorf wird große Aufmerksamkeit geschenkt. Allein in diesem Jahr wurden in den Siedlungen des Sowchos 52 000 Bäumchen angepflanzt. Auf dem Zentralgehöft gibt es bis 30 Baum- und 70 Blumenarten, die das Dorf zieren und die Menschen erfreuen.

Es ist an der Zeit, die Erfahrungen des Sowchos „Moskowski“ auf alle Wirtschaften des Gebiets zu übertragen, denn das ist Kultur der Landwirtschaft, Hebung der Fruchtbarkeit des Bodens, das ist Kampf für Gesundheit der Werktätigen und ihre ästhetische Erziehung.

Die Parteiorganisation der I. Abteilung besteht aus 32 Kommunisten und wird von M. Tatarinow geleitet. Sie arbeiten gut; die Kommunisten sind auch Organisatoren

der Produktion. Ihr persönliches Vorbild in der Arbeit zieht das Kollektiv vorwärts. Der Kommunist W. Swetschka besäte in 8 Arbeitstagen 860 Hektar mit Weizen und bearbeitete mit Scheibeneggen 1 260 Hektar. Die Melkerin L. Naumann hat im vorigen Jahr viel Milch über den Plan hinaus gemolken und auch in diesem Jahr den Quartallplan überbolen. Zu den Bestarbeitern des Sowchos gehört auch Ewald Döll, er hat beinahe 1 000 Hektar Weizen gesät und 600 Hektar geeggt.

Das wichtigste Arbeitsgebiet der Parteiorganisation ist die politische Massenarbeit. In diesem Jahr wurden im Sowchos und seinen Abteilungen, Farmen und Brigaden schon 130 Vorträge gehalten. Die überwiegende Mehrheit der Themen galt den Materialien des XXIII. Parteitags, den Wahlen in den Obersten Sowjet der UdSSR. An der politischen Massenarbeit nehmen alle Genossen teil, die die nötigen Kenntnisse dazu haben. Der Parteisekretär I. N. Simakow, der Sowchosdirektor J. I. Gaurik halten oft Vorträge.

Als wichtiges Mittel der ideologischen Einwirkung auf die Massen, der Bekämpfung von Mißständen und zur Übertragung von Arbeitserfahrungen werden im Sowchos die Wandzeitung und das Radio gut ausgenutzt. In der Wirtschaft erscheinen regelmäßig 5 Wandzeitungen und 12 Kampfblätter. Auf diesem wichtigen Arbeitsabschnitt verdienen besonders hervorgehoben zu werden die Agitatoren V. König, A. Brainiger A. König u. a.

Das Radio berichtet auch darüber, wer von den Bestarbeitern prämiert oder in „das goldene Buch des Sowchos“ eingetragen wurde, wer eine Einweisung ins Ruheheim oder einen Touristenschein bekam.

Die Belegschaft des Moskowski-Sowchos hat die Frühjahrssaatgut bestellt und sich zur Aufgabe gemacht, 14 Zentner Getreide je Hektar einzubringen und die Gesteungskosten eines Zentners Getreide sollen 2 Rubel 50 Kopeken nicht übersteigen.

Gegenwärtig werden hier die Erntemaschinen repariert, Brache gepflügt, die Saaten gepflegt.

S. BANDYSCHEW,
stellv. Abteilungsleiter des Gebietspartei-Komitees.

N. KAMAIDANOV,
Leiter der Lektorengruppe des Gebietspartei-Komitees
Gebiet Zellinograd

Am Hauptgang zum Gelände der Zentrallieferungs-fabrik hängt eine Ehrentafel. Unter den Bestarbeitern der Produktion sehen wir auch das Porträt von Nikolaus Hecht, der als Bulldozerfahrer auf dem Schlammfeld der Fabrik arbeitet.

Als 16-jähriges Bürschlein kam Kolja 1949 in die Fabrik und begann an der Bandförderanlage zu arbeiten. Hier lernte er die Technik lieben und schätzen. Nach der Arbeit machte er sich während der Freizeit im Lehrkombinat der Fabrik mit den Lademaschinen näher bekannt. 1951 erzielte er die große Freude, als vollberechtigter Maschinist die Lademaschine „Bleicher“ zu bedienen. Er hatte nämlich den Lehrgang erfolgreich abgeschlossen und ein entsprechendes Zeugnis erhalten. So eifrig wie er auch bei der Arbeit war, jedoch sein Sinnen und Trachten war auf die Planierarbeiten gerichtet. Sie schenkte ihm wunderbare Fähigkeiten. Und er begann wieder einen Lehrgang zu besuchen. 1955 erfüllte sich endlich sein Traum, er erhielt das Zeugnis eines Planiergruppenmaschinisten und man vertraute ihm eine mächtige „D-21“ an.

Obwohl sich ihm manche Schwierigkeiten in den Weg stellten, hat er doch nie bedauert, daß er diesen Beruf wählte. Besonders auf dem Schlammfeld muß der Planiergruppenführer sehr konzentriert bei der Sache sein. Hier bedarf es besonderer

Menschen wie du und ich

Arbeitseifer

rer Fertigkeiten, großer Übung und Erfahrung beim Abbau der Schlammsteine und der Verschlebung des Kohlenklein. Kaum hast du dich versehen, eine Kleinigkeit nicht ganz berechnet, bibchen zu viel gebucht — und schon sitzt die Planiergruppe fest. Bis man sie dann aus dem Morast kriegt, kann die halbe Schicht vergehen. Es etwas ist aber unzulässig.

Unter den Mechanisatoren genießt Nikolaus Hecht ein hohes Ansehen. Er ist ein Meister seiner Sache. Das Schichtlohn erfüllt er systematisch mit 140—160 Prozent der Qualität der Arbeit. Er hat zudem noch 960 Kilo Treibstoff eingespart. Immer wird er als Beispiel hingestellt, wenn von sorgfältiger Maschinenpflege die Rede ist. Seine Planiergruppe Nr. 19 sitzt fast wie neu aus, obwohl er schon 7 Jahre mit ihr arbeitet.

Die kompliziertesten und verantwortungsvollsten Aufträge gibt der Schichtmeister Abulkadyr Tschatka-

rajew gewöhnlich Nikolaus Hecht. Heute soll er die Zufahrtsweg für die Selbstkipper zum Absetzbecken machen.

„Es wird schwer sein“, warnt der Meister.

„Wenn es leicht ist, so ist es nicht interessant!“ antwortet Hecht.

Er ist immer auf der Hut. Sein scharfes Auge sieht alles, sein gutes Gehör nimmt auch die kleinste Störung im Surren des Motors wahr. Besondere Aufmerksamkeit schenkt er der Vorbereitung der Maschine zur Arbeit. Mit geübten Fingern befüllt er jede Schraube, um sich zu überzeugen, daß sie fest sitzt.

In elf Jahren seiner Arbeit mit der Planiergruppe kam es zu keiner Havarie oder zu vorzeitigem Verschleiß irgendeines Maschinenteils.

Und immer strebt er nach Wissen, sucht er nach Wegen, noch besser zu arbeiten. Immer ist er in der vordersten Reihe, immer dort, wo es am schwersten ist. Für seine Arbeitskollegen ist Nikolaus Hecht ein guter Freund,

ein zuverlässiger Helfer in der Not. Es hat für ihn nichts, zu sagen, die Arme aufzukrempeln und die Maschine des Arbeitskameraden zu untersuchen oder zu helfen, sie in Ordnung zu bringen.

Unlängst wandte sich der junge Salawat Chalimulin an ihn.

„Onkel Kolja, helfen Sie mir bitte. Mit dem Motor stimmt was nicht. Ich quäle mich schon eine Stunde, kann aber nicht dahinterkommen, was eigentlich los ist.“

Hecht nimmt den Untersatz des Luftreinigers ab und fragt:

„Du hast heute die Siebe des Luftreinigers gespült und das Öl im Untersatz gewechselt, nicht wahr?“

„Ja, Onkel Kolja!“ lautet die verdutzte Antwort.

„Du hast dir ein bibchen zu viel Mühe gegeben, und zu viel Öl aufge-gossen. Gib mal die Hälfte ab, stell den Untersatz an seinen Platz und laß den Motor an!“

Alle gingen zum Schürchen, die Maschine arbeitete normal. Salawat bedankte sich herzlich.

Ja, mit solchen Menschen, wie Nikolaus Hecht, läßt es sich gut arbeiten. Bei ihm ist das Pflichtbewußtsein zur Gewohnheit geworden, zu seiner zweiten Natur. Er ist ein geachteter und angesehener Arbeiter unseres großen Kollektivs.

W. MAYER,
Schichtmeister
Karaganda

Etappen eines großen Weges

4. DAS VORBILD

Der Agronom des Friedrich-Engels-Kolchos, Pawel Gorowoi, erzählte mir:

„Unserer Vorsitzender ist ein ganz wunderbarer Mensch. Immer hat er Eile, immer ist er auf der Suche nach etwas Neuem. Sein ganzes Streben ist darauf gerichtet, die Wirtschaft vorwärtszubringen. Ein jeder Tag ist bei ihm durch Arbeit ausgefüllt. Dabei ist er nicht hastig, von uns, den Fachleuten, verlangt er dasselbe. Das ist jedoch nicht so leicht, immer tüchtig zu sein. Unlängst gab es mal wieder recht viel zu tun. Ich sagte zum Vorsitzenden: „Genosse Zwingger, wozu denn immer eilen? Kann man denn nicht mal ausruhen?“ Er schaute mich an, als ob er mich zum erstenmal sehe, obwohl wir schon über zehn Jahre zusammenarbeiten, und sagte ernst: „Ausruhen? Das — ja. Aber nur nicht schlafen werden! So lange der Mensch lebt, muß er tätig sein und vorwärtschreiten. Anders sehe ich im Leben keinen Sinn!“

So ist er auch bis auf den heutigen Tag geblieben. Gerade diese Fähigkeit — niemals müde zu werden, immer tapfer voranzuschreiten, begeistert die Kolchosbauern und reißt sie mit, hingebungsvoll ihre Pflichten zu erfüllen. Es gab frische, zugerüstete Kolchosmitglieder, denen der Arbeitseifer im Friedrich-Engels-Kolchos zu groß vorkam. Dem Maisanbauer Dmitri Charschenko schien die Ordnung zu streng zu sein, wie er sagt, und er suchte sich einen Platz, wo die Anforderungen geringer waren. Zwei Jahre hielt er es aus, dann kam er mit all seinen Siebensachen wieder zurück. „Warum?“ fragte ich ihn. „Hier ist es besser“, sagte

er. „Hier arbeite ich mit Lust.“ Der Kolchosvorsitzende ist im großen und im kleinen ein Vorbild. Nehmen wir mal so eine „Kleinigkeit“, wie am Feiertag ein Gläschen trinken. Jakob Zwingger ist Nicht-trinker, aber wenn es schon sein muß, dem Gemeinschaftsgeist zuliebe, trinkt er auch ein Gläschen



Vorsitzender des Friedrich-Engels-Kolchos, Jakob ZWINGER, Held der Sozialistischen Arbeit.

Foto: S. Abilgasin.

Wein, aber nicht mehr als eins. Auch der Sekretär der Parteiorganisation, Woldemar Gerok, ist so. Deshalb haben es hier die Liebhaber des Hinterdenkragens schwer. Sie werden auf Schritt und Tritt angeprangert: sie kommen in die Zeitung, man spricht von ihnen im Rundfunk, dichtet über sie beidende Sportgedichte und, was für sie wohl am peinlichsten sein mag, man bittet sie zum Vorsitzenden zu

einer offenenherzigen Unterredung. Ich wohnte einem solchen ruhigen und väterlichen Gespräch bei und hätte in diesem Fall nicht Zwingers Rechenpartner sein wollen. Das Resultat: Fälle, wo sich Kolchosbauern dem Trinken hingeben, werden immer seltener, und während der Arbeitszeit sind sie ganz und gar unmöglich geworden.

Das Vorbild des Leiters ist auch hier ausschlaggebend. Nicht allein seine Worte, sondern sein ganzes Leben, seine kleinen und großen Taten wirken erzieherisch.

Es gibt im Friedrich-Engels-Kolchos viele vortreffliche Menschen. Über einen jeden von ihnen zu schreiben ist unmöglich, aber mehrere Namen möchte ich nennen. Da wäre die Melkerin Antonina Trost aus Surikowka zu erwähnen, die schon viele Jahre keine Mühe scheut, um die Produktivität der Melkkühe zu steigern, jährlich hohe Leistungen erzielt und immer bereit ist, anderen zu helfen. Sie ist eine von denen, die in diesem Jahr mit dem Orden „Ehrenzeichen“ ausgezeichnet wurde. Oder nehmen wir Alexander Massold, die erste Schweinefarmleiter. Wenn es der Kolchos fertiggebracht hat, die Schweinezucht in einen rentablen Wirtschaftszweig zu verwandeln, so hat das Jahrige dazu auch diese schlichte Frau getan. Auch ihre Brust schmückt der Orden „Ehrenzeichen“.

Alexander Vogel, der ausgezeichnet seine Sache als Farmleiter versteht, macht Verse. Diese Gedichte prangen Mängel an, kommen durch den „Komsomolzen-scheinwerfer“ an die Öffentlichkeit und tragen somit zur Verbesserung der Arbeit bei.

Und wieviel vortreffliche Mechanisatoren gibt es in diesem Kolchos! Robert Tempel, Nikolai Dinejko, Jakob Schanz, Eugen Warnat, Friedrich Heinrichs, Johann Hoffmann, Nikolai Guds, Viktor Zei und viele andere, die täglich ihren Mann stehen. Viele Namen der Besten sind in das goldene Ehrenbuch des Kolchos eingetragen. Die Fotos der anderen schmücken die Ehren-tafel.

Woldemar Gerok erzählte, daß in nächster Zeit im Kolchos ein Zimmer des Arbeitsruhs eingerichtet werden soll. Hier sollen die Fahnen,

die der Wirtschaft zur ewigen Aufbewahrung übergeben worden sind, die Ehrenurkunden, mit denen der Kolchos ausgezeichnet wurde, und die Bilder der Orden- und Medallienträger aufbewahrt werden.

Die großen Erfolge des Friedrich-Engels-Kolchos im wirtschaftlichen und kulturellen Aufbau lenkte die Aufmerksamkeit ausländischer Delegationen auf sich. Seit 1957 besuchten den Kolchos sieben solcher Delegationen. Darunter die Delegation des Parlaments von Indien, eine chinesische Delegation, eine Delegation aus der brüderlichen Tschechoslowakei. Zweimal besuchten den Kolchos Delegationen aus der Mongolischen Volksrepublik. Besonders großes Interesse legte für alles, was im Kolchos getan wird, die Delegation aus dem weitesten Argentinien an den Tag.

Auch eine Handelsdelegation aus Westdeutschland war hier zu Besuch. Wie auch die anderen Delegationen, besuchten die Mitglieder dieser Delegation die Wohnungen der Kolchosbauern, interessierten sich für ihren Lohn, für die Wirtschaft, auch für den hochbetagten Kolchosmitglied Christian Laukart. Ins Gespräch gekommen, wurde dem Ehepaar der Vorschlag gemacht, nach Westdeutschland übersiedeln. Da war es aus mit der ganzen Gastfreundschaft des alten Christianvetters! Mit den Worten „Ich habe es auch hier nicht schlecht“, wies er den Gästen die Tür. Auch heute noch lachen die Kolchosbauern, wenn das Gerede darauf kommt, wie sich „Kaufleute“ aus Westdeutschland im Friedrich-Engels-Kolchos die Finger verbrannten.

So ist der Sowjetmensch. Es gibt für ihn nichts Teureres als seine Heimat.

Fast ein halbes Jahrhundert trennt uns von jener Zeit als in der Steppe von Kustanai zwei deutsche Dörfer entstanden. Ihre Einwohner, einst arm und rückständig, haben sich zu Wohlstand und Kultur emporgeschwungen, sind ein unentbehrbarer Bestandteil der großen Völkerfamilie unserer sozialistischen Heimat geworden und leben in Glück und Frieden.

Jakob FRIESEN,
unser Sonderkorrespondent

Wege der Entwicklung der chemischen Industrie

Die Direktiven zum Fünfjahrplan der Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR für die Jahre 1966—1970 sehen ein wesentliches Wachstum jener Zweige vor, die in kurzen Fristen und mit minimalen Ausgaben den Fortschritt der ganzen Volkswirtschaft sichern müssen.

In den letzten Jahren wird in allen industriell entwickelten Ländern ein stürmisches Wachstum der chemischen Industrie beobachtet.

Die Sowjetunion ist in dieser Hinsicht keine Ausnahme. In den vergangenen sieben Jahren (1959—1965) belief sich die Jahreszuwachsrate der chemischen Produktion durchschnittlich auf 14 Prozent, während das Wachstumstempo der gesamten Volkswirtschaft rund 9 Prozent ausmachte.

Bis 1970 muß man den Umfang der chemischen Produktion verdoppeln; unter anderem soll der Jahresausstoß von Mineraldüngemitteln von 31,3 auf 62—65 Millionen Tonnen, von Platten und synthetischen Harzen von 821 000 auf 2 100 000—2 300 000 Tonnen, von Chemiefasern von 407 000 auf 780 000—830 000 Tonnen wachsen. Das Hauptaugenmerk gilt jenen Zweigen der chemischen Industrie, die den Aufstieg der Landwirtschaft, die Vergrößerung des Produktionsumfanges, die Erweiterung des Sortiments und die Erhöhung der Qualität der Konsumwaren und den technischen Fortschritt in anderen Volkswirtschaftszweigen fördern müssen.

Eine große Rolle fällt der Chemie bei der Entwicklung der Leichtindustrie zu. Ein Drittel des Zuwachses der Produktion von Stoffen, neun Zehntel des Zuwachses an Wäschetrilogale und 25 Prozent an Obertrilogale, mehr als zwei Drittel des Zuwachses an Strümpfen und Sockenwaren und mehr als 60 Prozent des Zuwachses an Schuhen wurden in der Sowjetunion auf Kosten der chemischen Materialien erzielt.

Die Anwendung von synthetischen Materialien ermöglichte es, 1965 dem Industrieverbrauch mehr als 2 400 000 Tonnen Getreide, 40 000 Tonnen Kartoffeln und 250 000 Tonnen Speisefette zu ent-

ziehen und für die Lebensmittelversorgung der Bevölkerung zu nutzen.

Die Direktiven des Fünfjahrplans sehen das weitere hohe Tempo der Entwicklung der chemischen Industrie vor. Auf jeden Prozent des Zuwachses in der Volkswirtschaft im allgemeinen entfällt 1,8 Prozent auf die Chemie; d. h. sie wird sich noch schneller entwickeln als in den vergangenen sieben Jahren.

Die Vergrößerung des Produktionsumfanges in den fünf Jahren auf das Doppelte kann vor allem durch den Investibau neuer und die Erweiterung der bestehenden Betriebe erfolgen.

Zu diesem Zweck werden der chemischen Industrie anderthalbmal mehr Investitionen zur Verfügung gestellt als in den vorangegangenen sieben Jahren.

Die Hauptaufgabe besteht darin, um besonders rationell und mit schnellerer Realisierung diese gewaltigen Mittel zu nutzen.

Zu den wirkungsvollen Wegen der Verminderung von Kapitalinvestitionen gehört auch die Vergrößerung von Kapazitäten. Es geht selbstverständlich nicht um eine mechanische Vergrößerung von Abmessungen der Apparate. Die Vergrößerung von Aggregaten in Verbindung mit fortschrittlichen technologischen Prozessen gestattet es, solche technische Lösungen zu finden, die die maximale Senkung der durchschnittlichen Kosten sichern. Die Entwicklung eines Turbokompressors für einen Druck von 720 Atmosphären ermöglichte es, die Ammoniakproduktion in einem Aggregat auf 400 000—500 000 Tonnen Ammoniak jährlich zu heben. Die Verwendung dieses Turbokompressors zusammen mit dem Niedrigtemperaturkatalysator vermindert die Investitionen auf die Hälfte.

Die weitere Vergrößerung der Kapazitäten der chemischen Produktion erfordert eine dringende Schaffung neuer hochaktiver Katalysatoren und der vollkommenen Kontaktdarstellung. Diese Arbeit wird auch gemeinsam mit dem Institut für Katalyse der Sibirischen Zweigstelle der Akademie der Wissenschaften der UdSSR geleistet.

Die Lieferungen der Düngemittel für die Landwirtschaft werden sich verdoppeln. Die Landwirtschaft wird mehr als 90 000 Tonnen Her-

Leonid KOSTANDOW,
Minister der chemischen Industrie der UdSSR

bizide erhalten. Somit werden Bedingungen für einen höheren Stand der Chemisierung der Landwirtschaft geschaffen.

Wesentliche Änderungen werden mit Hilfe der Chemie in der Leichtindustrie vorgenommen. Die Produktion von Chemiefasern wird sich verdoppeln, wesentlich wachsen wird das spezifische Gewicht der synthetischen Fasern. Wir wird sich das auf die Produktion der Leichtindustrie auswirken?

Die Errichtung von Betrieben der chemischen Industrie ist eine schwierige und komplizierte Angelegenheit. Ihr Erfolg ist eng mit der Arbeit der Gelehrten, Projektanten, Bauleute, Monteure und Maschinenbauer verbunden. In der vergangenen Siebenjahrperiode entstanden Hunderte neue Chemiewerke, die nun erfolgreich arbeiten. Man darf nicht vergessen, daß 90 Prozent dieser Werke nach den Entwürfen sowjetischer Forschungs- und Projektierungsinstitute gebaut wurden. Sie wurden von sowjetischen Bauleuten auf der Basis der sowjetischen Ausrüstungen fertiggestellt. Gleichzeitig haben wir auch ausländische Erfahrungen verwendet.

Den Fragen gegenseitiger Hilfe und der rationalen Kooperation im Rahmen der Rats für gegenseitige Wirtschaftshilfe wird große Bedeutung beigemessen. Vorgesehen sind bedeutende Importe von kompletten Ausrüstungen aus der Volksrepublik Polen (für die Produktion von Schwefelsäure und Phtaldehyd), aus der Deutschen Demokratischen Republik (für die Produktion von Kapprolaktam, Kunststoffen und synthetischen Harzen), aus der Ungarischen Volksrepublik (für die Produktion von Lacken und Farben), aus der CSSR (für die Produktion von Ammoniak, Harnstoff u. a. m.).

Die Beschlüsse des Parteitages stellen die sowjetischen Chemiker vor komplizierte und ernsthafte Aufgaben. Wir müssen nicht nur den Umfang der Produktion auf das Doppelte steigern, sondern auch die Industrie auf einen neuen, technisch höheren Stand bringen. Das Ministerium der chemischen Industrie der UdSSR ist wesentlich besser auf die Lösung solcher Aufgaben vorbereitet als vor 7 bis 10 Jahren. Seitdem wurde das Netz der wissenschaftlichen Forschungs-, Projektierungs- und Konstruktionsorganisationen wesentlich erweitert, gestiegen ist die technische und sachliche Qualifikation des Ingenieur-technischen Personals.

Und darin liegt das Unterpfand unserer Erfolge.

(APN)

Dieseltreibstoff eingespart

Die Lokbrigaden des Diesellokomotivdepots von Petropawlowsk verpflichteten sich für die Landwirtschaft so viel wie möglich Dieseltreibstoff einzusparen. Ihr Versprechen halten sie. Allein im Mai wurden 100 Tonnen Dieseltreibstoff eingespart. Diese Menge Treibstoff genügt, um mit einem Traktor S-80 zirka 10 000 Hektar Land zu pflügen und zu eggen.

M. SCHESTOPALOW

Das Tschimkenter chemisch-pharmazeutische Werk in Kasachstan ist ein moderner Großbetrieb. In seiner Werkhallen werden 33 Arten medizinischer Präparate hergestellt. Die Produktion dieses Betriebs wird nach Brasilien, in die Bundesrepublik Deutschland, in die Vereinigte Arabische Republik, in die Schweiz, nach Österreich, Indien, Vietnam, Kuba — insgesamt in 28 Länder der Welt exportiert.

Besonders groß ist die Nachfrage in der Sowjetunion und auch im Ausland nach Morphium. Daraus werden sehr wertvolle schmerzbetäubende Arzneimittel — Kodein, Dionin, Apomorphin hergestellt. Im Ausland ist noch ein anderes Präparat — Anabasin — sehr populär. Als Rohstoff zu seiner Herstellung dient die Pflanze Anabasin, die im Gebiet Tschimkent wächst. Anabasin ist ein sehr wirksames Giftmittel im Kampf gegen Schädlinge der Landwirtschaft.

Hier wird auch Aeron produziert — ein Mittel zur Verhütung der Luft- und Seerkrankheit. Es wird ebenfalls in viele Länder der Welt ausgeführt.

Alle Präparate, die das chemisch-pharmazeutische Werk produziert, werden aus örtlichen Gräsern hergestellt.

UNSER BILD: In einer der Werkhallen des chemisch-pharmazeutischen Werks in Tschimkent.

Foto: A. Warfolomejew (APN)

In Vaters Fußstapfen

Der Motor ist das Herz einer beliebigen Maschine. Wenige kennen dieses Herz so gut, wie der erfahrene Mechaniker Heinrich Gerber aus dem Kolchos „Samnia truda“, Rayon Jessilski. Er wird bald sechzig Jahre alt, hat große Erfahrungen und besser als er überholt niemand in der Wirtschaft die Motoren.

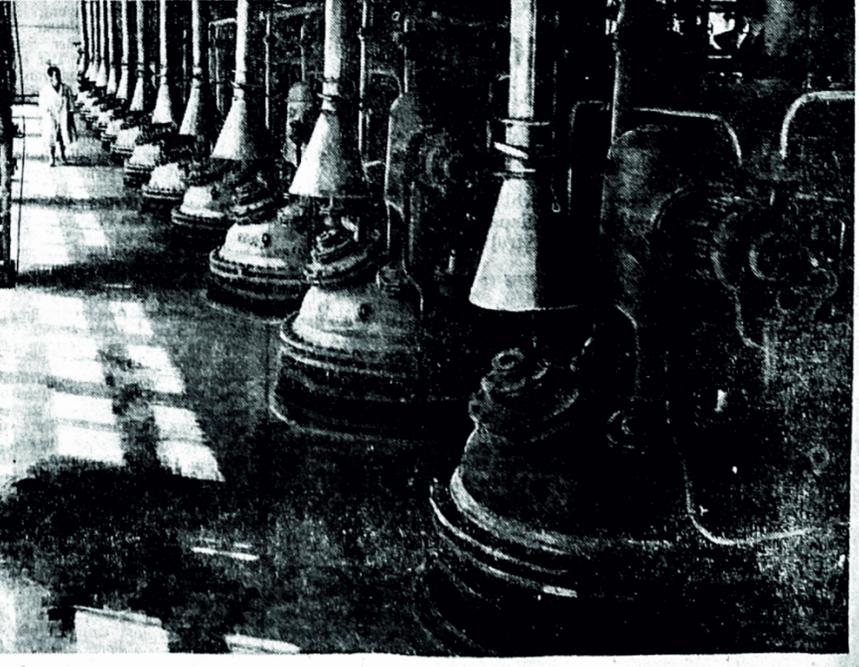
Auch Heinrich Gerbers Söhne folgten seinen Fußstapfen. Der älteste, Alexander, ist Schöfför und

Kombifahrer. Friedrich ist auch Schöfför, steht aber, wenn es Not tut, dem Vater bei der Überholung der Motoren zur Seite. Viktor und David sind jetzt in der Armee, aber vor dem Dienst arbeiteten auch sie als Mechanisatoren. Der jüngste Sohn Johann absolviert die elfte Klasse, hat aber schon das Kombifahrerrecht bekommen, und zwar hat er die Prüfung ausgezeichnet bestanden.

N. SYTSCHOW
Gebiet Zellinograd

Großer Wasserbaukomplex

Duschanbe. (TASS). Am 10. Juni wurde ein großer Komplex von Wasserbauanlagen zur Bewässerung eines großen Neuland-Massivs im tadschikischen Teil der Hungersteppe von der Staatskommission übernommen. Die Pumpstation begann zu arbeiten und das Wasser strömte durch die weit verzweigten Bewässerungsrinne auf die Ländereien, wo erstmalig Baumwolle und andere wertvolle landwirtschaftliche Kulturen gesät wurden.



Nach der Schule

Das Schuljahr ist zu Ende. Millionen Jungen und Mädchen beginnen ein neues Leben. Für sie stehen die Türen verschiedener Hoch- und Fachschulen offen. In Betrieben, in der Landwirtschaft, auf Neubauten — überall braucht man ihre fleißigen Hände und erworbenen Kenntnisse. Die Heimat bietet dem jungen Menschen alle Möglichkeiten, damit jeder Absolvent schon jetzt seine Bildung fortsetzen und sich den für ihn geeigneten Beruf wählen kann. Unser Staat ist doch daran interessiert, daß jeder Arbeitsplatz von einer qualifizierten Kraft besetzt wird.

In den Städten und Siedlungen des Gebiets Karaganda ergreifen die Partei- und Sowjetorgane Maßnahmen um jedem Absolventen zu helfen, seinen Platz im Leben zu finden. So werden zum Beispiel in Temir-Tau im laufenden Jahr 880 Jungen und Mädchen die 10. und 11. Klasse der Mittelschule absolvieren, viel mehr als im vorigen Jahr.

Die Frage aber: wohin nach der Beendigung der Mittelschule gehen — ist in Temir-Tau gelöst. Hier gibt es eine Technische Hochschule beim Werk, wo allein im Direktstudium in diesem Jahr 175 Personen aufgenommen werden. Ungefähr dieselbe Zahl wird auch in die Abend- und Fernabteilung aufgenommen. In der Stadt gibt es medizinische, musikalische, mechanische Lehranstalten, ein Bautechnikum und 5 professionell-technische Lehranstalten, die auch einer großen Zahl von Anwärtern in diesem Jahr ihre Türen öffnen.

In den Direktiven des Fünfjahresplans heißt es: „In der Stadt Temir-Tau den Bau des Karaganda-Hüttenwerks zu beenden“. Nur zwei Zeilen. Aber wieviel Sinn liegt in diesen Worten! Das heißt, daß bis zum Jahre 1970 die Bevölkerung der Stadt sich um die Hälfte vergrößert. Nur die Hauptbauorganisation — der Trust „Kasmetallurgstroi“ wird um das Zweifache wachsen. Der Bau von neuen Wohnvierteln am rechten Ufer der Nura — das sind großartige Pläne! Zu ihrer Verwirklichung braucht die Stadt Tausende Arbeitshände. Und sie sind vorhanden. Das sind die heutigen und zukünftigen Absolventen der Temirtauer Mittelschulen.

„In der Stadt Temir-Tau sind alle Voraussetzungen vorhanden, der Jugend fürs Studium die besten Möglichkeiten zu schaffen. Denjenigen, die arbeiten wollen, sind Arbeitsplätze gesichert“, sagte uns der stellvertretende Vorsitzende des Stadtvollzugskomitees Nikolai Timofejewitsch Bugrow.

Im Gespräch mit dem Direktor der 11. Mittelschule, dem Genossen Kortschinski, stellte es sich heraus, daß allein 54 Absolventen dieser Schule im Karaganda-Hüttenwerk Arbeit gesichert ist. Das Werk hat die Patenschaft über diese Schule. Hier werden die Schüler in Berufe ausgebildet, die sie schon früher in der Schule, während der Praxis, kennengelernt haben.

Mit den Fragen der Arbeitsvermittlung beschäftigt sich eine spezielle Kommission des Vollzugskomitees, die eine große Arbeit durchführt. Vor kurzem wurde im Kinotheater „Komsomolez“ ein Treffen der Absolventen mit Vertretern verschiedener Lehranstalten und Werke veranstaltet. Es wurde über die Perspektiven der Stadt, über Metallurgie- und Bauberufe gesprochen. Die Jungen und Mädchen äußerten ihren einheitlichen Entschluß: „In der Stadt bleiben, hier lernen und arbeiten, die Traditionen der Jugend, die diese Stadt erbaut hat, fortsetzen.“

Viktor Astajew aus der 1. Schule will auf der „Magnitka“ arbeiten und gleichzeitig an der Technischen Hochschule weiterlernen. Ljuba Schirokova aus derselben Schule will als Verkäuferin arbeiten und im Fernunterricht an der Pädagogischen Hochschule studieren. Ljuba Trojckaja will Erzieherin werden. Woldemar Schell und Grisca Manosow werden ihre Bildung in anderen Städten fortsetzen und nach Absolvierung der Hochschule als Ingenieure in ihr geliebtes Temir-Tau zurückkehren.

Der Sekretär der Komsomolorganisation der Mittelschule Nr. 1, Tanja Abramowa, äußerte die Meinung aller Absolventen: „Wir sind im Sinne einer großen Achtung vor der Arbeit erzogen. Der schaffende Mensch ist schön und macht das Leben schön. Die Hauptsache ist: Alle unsere Kräfte und Träume gehören der Heimat!“

W. JEFIMOW

In den Bruderländern

Wunder, von Menschenhand geschaffen

Heute bringen wir einen von dem DDR-Journalisten Ulrich UHLMANN speziell für die „Freundschaft“ geschriebenen Beitrag über das Braunkohlenabbaugebiet Cottbus in der Deutschen Demokratischen Republik.

Der Bezirk Cottbus, einst nur durch den jährlich viele Tausende Besucher anziehenden Spreewald und die bunten Trachten der Sorben — der in der DDR lebenden nationalen Minderheit — bekannt, macht heute nicht nur in unserer Republik von sich reden. Oft sind die Zeitungsseiten auch im westlichen Ausland von dem Wunder voll, das sich seit dem Bestehen unserer Republik mit Unterstützung der Sowjetunion vollzogen hat. Überall wachsen riesige Industriegiganten empor. Es entsteht ein Gebiet der Superlative. Entwickelt sich doch der Bezirk Cottbus zum größten Kohle- und Energielieferanten der DDR. Und auch in der Chemie redet er schon heute ein beachtliches Wort mit.

Die riesigen Braunkohlevorräte der Niederlausitz — so wird dieses Landschaftsgebiet auch genannt — sind die Grundlage dieser Entwicklung. Durchquert man den Bezirk, so bestimmen Bagger, Förderbrücken und Kohlezüge die Landschaft. Bald werden über 40 Prozent der Braunkohlförderung der DDR allein aus der Niederlausitz kommen, denn 62 Prozent aller abbaufähigen Vorräte lagern hier. Neun neue Tagebaue sollen bis 1970 den Betrieb aufnehmen. Schon dieser sozialistischen Riesenbetrieb kann in Zukunft mehr Kohle fördern als alle ehemals kapitalistischen Gruben der Niederlausitz zusammengenommen. Da ist beispielsweise der Neuaufschluß

Welow-Süd. Bereits Ende 1962 wurde mit den Erschließungsarbeiten dieses 78 Quadratkilometer großen Kohlefeldes begonnen. Rund 600 Millionen Tonnen Rohkohle lagern hier. 1.100 Bergleute bereiten den späteren Abbau vor. 36 Millionen Kubikmeter Abraum wurden bisher schon bewegt. 1970 wird Welow-Süd dann einer der größten Tagebaue der Welt sein.

Die Braunkohle ist es auch, die das Antlitz von Hoyerswerda prägt. Da, wo früher als Schwarze Pumpe nur der einsame, von Kiefernwald umgebene Heidegasthof „Schwarze Pumpe“ bekannt war, qualmen heute riesige Schornsteine, gehen weit über 12.000 Kuppel ihrer verantwortungsvollen Arbeit nach. 1972 werden es sogar 21.000 Arbeiter sein.

Seit 1955 ist hier auf zwölf Quadratkilometern Betriebsfläche das größte Braunkohlenveredlungskombinat der Welt im Bau. Zu ihm gehören Briquetfabriken, Kokerien und Kraftwerke. Täglich bekommt das Werk 30.000 Tonnen Klar-, Sieb- und Förderkohle vorwiegend aus dem zum Werk gehörenden Tagebaue. Das Druckgaswerk des Kombinates wird später einmal jährlich 3,8 Milliarden Kubikmeter Gas ans Verbundnetz der DDR liefern, also mehr als alle 200 Gaswerke der Republik gegenwärtig insgesamt produzieren.

Bei der Gas- und Koksherstellung fallen im Kombinat natürlich auch die verschiedensten Nebenprodukte an — Teer, Mittel- und Leichtöl,

Phenole, Ketonöl und Ammoniakwasser. Sie sind äußerst wichtige Ausgangsstoffe für Chemierzeugnisse.

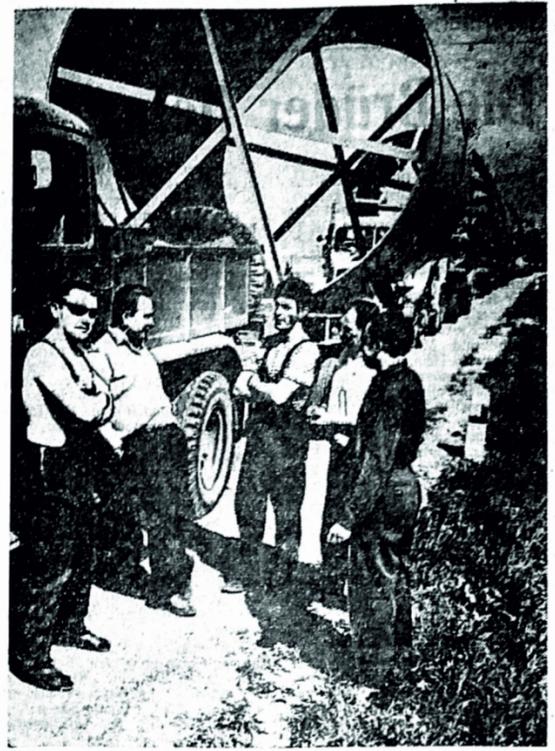
Und auch Chemiebetriebe wird der Bezirk Cottbus in Zukunft eine ganze Reihe beherbergen. An erster Stelle wäre das Chemiefaserkombinat in Wilhelm-Pieck-Stadt Guben, dicht an der Oder-Neiße-Friedensgrenze gelegen, zu nennen. Es wird bald zu den größten Synthesefaserwerken Europas zählen.

Natürlich wäre es eine Unterlassungssünde, wollte man einen Streifzug durch Bezirk Cottbus beenden, ohne die Kraftwerke Lübbenau und Vetschau sowie die zukünftigen, noch größeren in Peitz und Boxberg — dieses Kraftwerk wird übrigens mit sowjetischen Aggregaten ausgerüstet werden — zu erwähnen.

Von weit her schon grüßen die Riesen von Lübbenau und Vetschau mit ihren 140 Meter hohem Schornsteinen den Besucher. 1957 begannen, lieferte Lübbenau 1959 den ersten Strom ans Netz. Mit 1.300 Millionen Watt installierter Leistung zählt es zu den größten Wärmekraftwerken Europas. Bei voller Leistung versorgt allein Lübbenau 120 Städte in der Größe von Cottbus (rund 75.000 Einwohner) mit Strom.

Es sind wahrhaftig Wunder, die sich in den Jahren des Bestehens unserer Republik im Bezirk Cottbus vollzogen haben. Aber es sind Wunder, von Menschenhand geplant und geschaffen. Wunder, die nur in einem Staat der Arbeiter und Bauern, unter Führung der Partei der Arbeiterklasse, erreicht werden konnten mit einem solchen Freund an der Seite, wie es die Sowjetunion ist.

Ulrich UHLMANN (DDR)



In Bezug auf den Export von Maschinen und Komplexindustriearüstungen nimmt die sozialistische Tschechoslowakei einen der ersten Plätze in der Welt ein. Die Marke „Made in Tschechoslowakei“ steht auf schweren Werkbänken und mächtigen Turbinen, Traktoren und Kraftwagen, Walzstraßen und anderer Ausrüstung, die die Tschechoslowakei in fast 80 Länder der Welt ausführt.

Die Hauptkäufer der tschechoslowakischen Maschinen sind die sozialistischen Länder.

UNSER BILD: Transport von Ausrüstungen für die Zementwerke der Sowjetunion. Diese Ausrüstung wird von den Maschinenbauern der Stadt Preschow hergestellt.

Foto: TASS

Treue Freundschaft

Berlin, (TASS). Gemeinsam mit der Sowjetunion und den anderen Ländern, die den Warschauer Vertrag unterzeichnet haben, wurde von der Deutschen Demokratischen Republik und der Ungarischen Volksrepublik zur Bannung der Kriegsgefahr und zur Wahrung des Friedens beigetragen, damit Europa ein friedlicher Kontinent wird — erklärte der Vorsitzende des Staatsrats der DDR, Walter Ulbricht, auf dem Berliner Flugplatz bei der Bewillkommung der ungarischen Partei- und Regierungsdelegation.

W. Ulbricht sprach die Überzeugung aus, daß der DDR-Besuch der ungarischen leitenden Männer zur Entwicklung noch engerer Beziehungen zwischen den beiden Ländern beitragen und ihre Zusammen-

arbeit im Kampf für den Frieden und europäische Sicherheit verstärken werde.

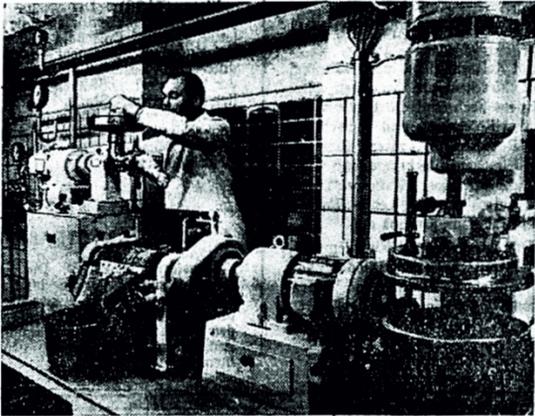
In seiner Erwidrung sagte Janos Kadar, Erster Sekretär des Zentralkomitees der Ungarischen Sozialistischen Arbeiterpartei: Unsere Völker und Staaten verknüpfen die richtige und treue Freundschaft, die den Beziehungen zwischen den sozialistischen Gesellschaften aufbauenden Völkern entspricht. Wir setzen uns gemeinsam für die Einheit aller sozialistischen Länder und fortschrittlichen Kräfte ein, damit die imperialistischen Aggressionen gebändigt, der Friede erhalten und der Sieg der Sache des Sozialismus und des Fortschritts im Weltmaßstab gefördert wird.

NÜTZLICHE AUSSPRACHE

Havana, (TASS). Der Generaldirektor der UNESCO, Rene Maheu, wurde von Ministerpräsidenten Fidel Castro empfangen.

Am gleichen Tage flog Maheu aus Havana nach Mexiko. Vor dem Abflug erklärte Maheu im Jose Marti-Flughafen vor Journalisten, er sei mit dem Empfang, der ihm auf Kuba bereitet wurde, und mit der Zusammenkunft mit Fidel Castro sehr zufrieden.

Wie Maheu mitteilte, habe der Ministerpräsident großes Interesse für seine Idee gezeigt, auf Kuba ein pädagogisches Forschungszentrum einzurichten, wozu die UNESCO durch Entsendung von Fachleuten helfen wolle.



Eine große Arbeit wird im wissenschaftlichen Milch-Forschungsinstitut in Oranienburg (Kreis Potsdam, DDR) durchgeführt. Die Gelehrten arbeiten daran, den Geschmack und Nährwert der Nahrungsmittel zu verbessern, ihre Aufbewahrungs- und Konservierungsfristen zu verlängern. Die Fach-

leute helfen dem Staat bei der Aufstellung eines wissenschaftlich begründeten Perspektivplans der Entwicklung der Milchindustrie.

UNSER BILD: Der Mitarbeiter des Instituts, Hans-Georg Helm, bestimmt die Sorteneigenschaften von Schmelzkäse.

Foto: TASS

JUGEND KÄMPFT FÜR FRIEDEN

Sofia, (TASS). Auf der 7. Assemblée des Weltbundes der Demokratischen Jugend haben die Kommissionen ihre Arbeit aufgenommen. Es sind dies die Sonderkommission für Jugendsolidarität mit dem Kampf des vietnamesischen Volkes gegen die USA-Aggression sowie die Kommissionen für Ausarbeitung des WBDJ-Programms im Kampf gegen die Aggressionspolitik des Imperialismus, für die Rechte der Jugend, für Kampf gegen Hunger, Analphabetismus und Rassismus.

Die sowjetische Delegation schlug vor, ein internationales Jugendtreffen der NATO- und der Warschauer

Vertragsländer über Probleme der europäischen Sicherheit durchzuführen. Sie schlug ferner vor, ein internationales Jugendseminar über verschiedene Erscheinungen des Neokolonialismus und über Kampfsmittel gegen den Neokolonialismus, eine internationale Solidaritätskundgebung für die Dominikanische Republik, eine internationale Konferenz über den Kampf gegen die Kriegspakte und die ausländischen Militärstützpunkte auf fremdem Territorium abzuhalten und eine umfassende Bewegung für Amnestierung der politischen Gefangenen einzuleiten.

NACH 20 JAHREN VERÖFFENTLICHT

Der hervorragende sowjetische Heerführer, Marschall der Sowjetunion Boris Michailowitsch Schaposchnikow schrieb Erinnerungen. Die rapide Verschlechterung des Gesundheitszustands erlaubte ihm jedoch nicht, diese Arbeit zu Ende zu führen. Kurz vor seinem Tod machte der Marschall auf dem ersten Heft seiner Aufzeichnungen folgenden Vermerk: „Zu veröffentlichten 20 Jahre nach meinem Tod“. Diese Frist ist nunmehr verstirren. Kürzlich übergab die Familie des verstorbenen Marschalls das Manuskript zur Veröffentlichung.

Die Memorien berichten über den glorieichen Weg des sowjetischen Feldherrn.

Mit neunzehn Jahren beendete B. M. Schaposchnikow 1903 die Moskauer Militärschule. Er diente zunächst im fernen Turkestan und bezog dann die Generalstabsakademie, die er 1910 erfolgreich absolvierte. Sein militärisches Talent

bewies Schaposchnikow schon an den Fronten des ersten Weltkrieges.

Nach der Oktoberrevolution trat Oberst i. G. Boris Schaposchnikow der jungen Roten Armee bei. In der Revolution sah er die einzige Möglichkeit, das Volk von den Schrecken des Krieges zu befreien. Er gehörte zu den ersten

aktiven Offizieren der alten russischen Armee, die entschlossen und unwiderruflich auf die Seite der Sowjetmacht traten.

In den Jahren des Bürgerkrieges stellte Schaposchnikow sein organisatorisches Talent und seine hervorragenden Fähigkeiten eines Truppenführers in den Dienst des Aufbaus und der Stärkung der Roten Armee. Damals war er Chef der Einsatzverwaltung im Feld-Stabsquartier des Revolutionären Kriegsrates der Republik. Von ihm wurden die wichtigsten Operationen der Roten Armee geplant, die zur Zerschlagung der Interventionen und Weißgardisten führten.

Nach dem Bürgerkrieg stand Schaposchnikow an der Spitze der Frunse-Militärakademie. Später wurde er zum Chef des Generalstabes ernannt. Er hat viel für die Entwicklung der sowjetischen Militärwissenschaft geleistet, aus seiner Feder stammen Werke, die allgemeine Anerkennung gefunden haben.

Marschall Schaposchnikow steuerte seinen Beitrag zum Sieg über Hitlerdeutschland bei. Unter seiner unmittelbaren Leitung wurde die Arbeit der Truppenstäbe umgestaltet, er war auch an der Ausarbeitung der bedeutendsten Operationen der ersten Kriegperiode beteiligt. In dieser für unsere Heimat so ernste Zeit offenbarte sich mit besonderer Kraft das Feldherrntalent Boris Schaposchnikows.

Die letzten Jahre seines Lebens widmete der Marschall als Chef der Generalstabsakademie der Heranbildung höherer Kommandokader. Es war ihm nicht vergönnt, den Tag des Sieges zu erleben; Marschall Schaposchnikow starb am 26. März 1945.

Die Aufzeichnungen Boris Michailowitsch Schaposchnikows erstrecken sich auf die Zeit von 1882 bis 1916. Seine Memorien enthalten umfangreiches Tatsachenmaterial. Große Beobachtungsgabe und ungewöhnlich scharfes Gedächtnis gaben Schaposchnikow die Möglichkeit, die wichtigsten Ereignisse jener Jahre in strikter Reihenfolge tiefgehend zu analysieren.

Gegenwärtig wird das Manuskript zum Druck vorbereitet. Auszüge veröffentlicht in Vorabdruck „Wojnoistoritscheski Jurnal“.

Jakow GORELIK, Oberst d. R., Kandidat der Militärwissenschaften (APN)

FREUNDSCHAFT
Nr. 119 18. Juni. 1966 **3**

Internationale ökonomische Verbindungen Sowjetkasachstans

Von Jahr zu Jahr erweitern sich die internationalen ökonomischen Verbindungen Kasachstans. Immer neue Länder, ganze Kontinente, wie z. B. Afrika, kommen dazu.

Kolossal sind die in den Jahren der Sowjetmacht erzielten Erfolge Kasachstans. Davon berichten nicht nur die offiziellen Angaben, sondern auch die unvoreingenommenen Besucher aus anderen Ländern.

Der mächtige Aufstieg der Ökonomie, das Aufblühen der Kultur Kasachstans sprechen von dem Triumph der Leninschen Nationalitätenpolitik. Der Umfang der Bruttoproduktion Kasachstans übertrifft das Vorrevolutionärsniveau um fast das Dreifache. Die Produktion von Industrieerzeugnissen hat Kasachstan viele hochentwickelte, bourgeoise Länder überflügelt. In unserer Republik wird mehr Eisen erzeugt als in Westdeutschland, Italien und Japan zusammen. Achtmal mehr Kohle fördern wir als Österreich, Italien und Griechenland zusammen genommen.

Gegenwärtig liefert Kasachstan an alle Gebiete der Sowjetunion seine Industrieerzeugnisse und exportiert in 55 ausländische Staaten seine Erzeugnisse mit der Aufschrift „Made in Kasachstan“. Allein in den letzten fünf Jahren ist

der Umfang der Exportlieferungen um 35 Prozent gestiegen.

Kasachstan ist zu einem großen Lieferanten von Ausrüstungen und Maschinen geworden. Die Betriebe der Republik liefern für das Ausland Maschinen und Ausrüstungen, Buntmetalle, Eisenlegierungen, Arzneimittel, Rohseide, Baumwollfasern, Rauchwaren und vieles andere. Über 70 Betriebe sind an den Lieferungen für den Export beteiligt. Allein Zentralkasachstan liefert seine Erzeugnisse an 20 Länder. Die mechanische Glieder in Temir-Tau exportiert der Produktion in 16 Länder. Der Erzabbau liefert die Erzeugnisse seiner Werke an 17 Länder Asiens, Afrikas und Europas. Die Produktion des Werks „Aktjubröntzen“ wird in 40 Ländern und 30 Arten von medizinischen Präparaten des Tschemkentor chemisch-pharmazeutischen Werks werden in 35 Ländern der Welt ausgeführt. Das Werk für Kleinmotoren in Petropawlowsk kennt man in 15 Ländern der Welt, die seine portativen Kraftstationen erhalten.

Die Erfolge in der Entwicklung der Produktivkräfte Kasachstans schaffen immer günstigere Verhältnisse für den weiteren Ausbau der ökonomischen Zusammenarbeit mit den sozialistischen Ländern. Die Industrieerzeugnisse Kasachstans wird in alle sozialistischen Länder exportiert. Die Tschechoslowakei

und die Mongolei, Ungarn, die DDR und Polen erhalten die Erzeugnisse des Ust-Kamenogorsker Blei- und Zinkkombinats. Die Marke „Aktjubröntzen“ kennen die Ärzte von Kuba und der Demokratischen Republik Vietnam. Nach Havanna werden Universal-Röntgenapparate geschickt, die auf der Internationalen Ausstellung in Budapest mit der Bronzemedaille „ausgezeichnet“ wurden. Das Tschemkentor Pressenwerk erfüllt Aufträge aus Ungarn, Rumänien, Jugoslawien und der Tschechoslowakei. Das Kokseltzer mechanische Werk schickt seine Produktion nach Bulgarien, Vietnam, Rumänien, Kuba, nach der Mongolei. Die kubanischen Freunde schätzen die Erdölprodukte der Erdölraffinerie in Gurjew, der für die Güte ihrer Erzeugnisse eine Prämie der revolutionären Regierung Kubas verliehen wurde.

Kasachstan selbsterst importiert auch verschiedene Erzeugnisse aus den sozialistischen Ländern. Die Karagandaer Kumpel kennen die elektrische Ausrüstung des Liberezer Werks, die Bergarbeiter in Dsheskasgan schätzen die Bagger aus der Tschechoslowakei. Über 300 Dieselanlagen, die in den Werken der Tschechoslowakei montiert wurden, arbeiten nun in den Elevatoren und Getreideerhebungspunkten auf dem Neuland. In den Aufbereitungsanlagen werden Glockenmühlen aus

der DDR ausgenutzt. Auf den Flüssen Kasachstans sind ungarische Schwimmkräne im Einsatz. Außerdem erhält Kasachstan verschiedene Arten von Ausrüstungen für die Textil- und Trikolageindustrie und Erzeugnisse der Leichtindustrie aus den Ländern des sozialistischen Lagers.

Es erweitern sich auch die internationalen Verbindungen der Werktätigen Kasachstans mit den Kollektiven vieler Industriebetriebe und Bauten in den sozialistischen Ländern. Ein beredtes Beispiel der Freundschaft unter den sozialistischen Ländern war der Bau der Kasachstaner Magnitka, woran sich über Tausende Arbeiter aus Bulgarien beteiligten. Eine langjährige Freundschaft verbindet die Arbeiter des Karagandaer Werks für künstlichen Kautschuk mit der Belegschaft des chemischen Kombinats in der Stadt Schkopau der DDR. M. Bondalowsky, Brigade der kommunistischen Arbeit aus der Grube „Perwaja Vertikalnaja“ übertrifft den Freunden Jes Bergwerks „Fortschritt“ in der DDR ihre Arbeitserfahrung.

Die Vertreter vieler Bruderländer kommen zu uns nach Kasachstan, um die besten Arbeitsmethoden zu studieren. Im Aktjubröntzen Werk für Eisenlegierungen wollten tschechoslowakische Freunde, im Balcha-

seher Berg-Hüttenwerk machen sich Fachleute aus der Tschechoslowakei und aus Polen mit der Technologie der Gewinnung von Kupfer und seltenen Metallen bekannt.

Unsere Landsleute helfen den Bruderländern nicht nur mit ihrer Arbeitserfahrung, sondern sind auch unmittelbar beim Bau neuer Industrieobjekte dabei. Führende Spezialisten aus Ust-Kamenogorsk beteiligten sich beim Einrichten und bei der Inbetriebsetzung des Blei-Zinkkombinats in Kyrdshali in Bulgarien. Fachleute des Alma-Ataer Häuserbaukombinats wie W. P. Grizai und O. W. Jeremenko weilten im vorigen Jahr in Santiago und erwarbten die kubanischen Freunde technische Hilfe bei der Verbesserung der Technologie des im Bau befindlichen Häuserbaukombinats.

Sowjetkasachstan ist zu einem Leuchtpunkt des Sozialismus im Osten geworden. Die Völker Asiens und Afrikas, die erst unlängst das Joch des Kapitalismus abgeworfen haben, sehen ein leuchtendes Beispiel, wie die Völker Kasachstans in den Jahren der Sowjetmacht den gigantischen Weg von größten Rückständigkeit in den Höhen des sozialen, wissenschaftlich-technischen und kulturellen Fortschritts zurücklegten.

An die 70 Betriebe Kasachstans nehmen an Exportlieferungen an

20 junge Staaten in Asien und Afrika teil und erweisen ihnen technische und ökonomische Hilfe. Das Alma-Ataer Werk für Schwermetallindustrie z. B. liefert Hütten- und Walzentrachten an Indien. Fachleute dieses Werkes halfen bei der Montage und Inbetriebsetzung des Bhilaler Hüttenwerks. Auch in der Vereinigten Arabischen Republik waren sie bei der Inbetriebnahme des Walzwerks des Helwaner Hüttenkombinats dabei.

Jahren jahraus werden immer mehr Industrie- und Landwirtschaftserzeugnisse aus Kasachstan auf internationalen Ausstellungen und Messen ausgestellt, ständig wächst das Ansehen der Republik auf dem Weltmarkt. So zeigte Kasachstan eine originale Maschine zum Bleigießen — eine Erfindung der Ust-Kamenogorsker Metallurgie, eine kombinierte Drehbank, die in Alma-Ataer Werk „20 let Oktjabrja“ entwickelt wurde. Kasachstan ist ständiger Teilnehmer der traditionellen internationalen Rauchwarenauktion. Unser Karakul wird in fast 40 Länder exportiert.

Kasachstan erobert die Sympathie von Millionen in allen Ländern des Erdballs. „Die Geschichte Ihrer Republik zeigt die Rückständigkeit in der Vergangenheit und den gigantischen Fortschritt nach dem Oktober 1917. Dieses große historische Ereignis dient uns, die wir erst unlängst die nationale Unabhängigkeit erworben haben, als leuchtendes Beispiel“, sagte der Generalsekretär der Nigersischen Gesellschaft für Freundschaft mit der Sowjetunion Sandou Usore, nachdem er Kasachstan besucht hatte.

Ch. ABDRAHMANOW

Die Brüder Heinz

Die Farm liegt unweit vom Dorf. Durch den Nebel flimmern die Lichter, die Häuser selbst sind kaum zu sehen. Dort wo die vielen Lichter brennen, ist unser Dorfklub. Die Töne einer Ziehharmonika locken mich an. Der Traktorist Viktor Heinz repetiert mit den örtlichen Laienkünstlern.

Er ist ein fröhlicher, verwegener Bursche: Den Traktor führt er perfekt, ist Klubleiter und Leiter des Dramen- und Musikzirkels. Innig liebt er sein Heimatdorf. Viele seiner Altersgenossen sind nach Pawlodar, nach Zelinograd oder auf das Zentralgebiet des Kirow-Sowchos-Rosowka-gezogen. Er aber blieb in Maximowka.

Abends kommt er in den Klub, nimmt seine Harmonika und dann kann niemand widerstehen: Im lustigen Reigentanz drehen sich die graugrünen Melkerin Maria Stolz, die schöne Kälberwärterin Olga Schneider, die junge Lehrerin Lydia Gehring und andere.

Auch die älteren Sowchosarbeiter bleiben nicht zu Hause. Wenn sie der Tanz schon nicht mehr anlockt, so schauen sie sich doch mit Vergnügen einen neuen Film an.

Auch beim Nachhausegehen vergrüßt der Komsomolze Viktor Heinz seine Landsleute nicht: dem einen händigt er ein Buch ein, dem anderen gibt er den Auftrag, ein Referat vorzubereiten, dem dritten die Spruchbänder auf der Farm aufzuleben. Er selbst schreibt und liest mit Begeisterung Verse. Und wenn sie auch noch nicht für eine Gedichtsammlung reif sind, so enthalten sie doch viel Liebe zum Heimatdorf Maximowka. Wenn er seine Verse den Bauern vorliest, so erntet er stets stürmischen Beifall.

Er spricht wohl von sich selbst in dem Vers, den ich im Gedächtnis behalten habe:

Ich laß das Leben nicht in Stille an mir vorbeiziehen.
Ich greife zu, stähl meinen Willen
kann fest auf eignen Füßen stehen!

Ja, auf eigenen Füßen schreitet Viktor vorwärts. Er braucht keine Vormundschaft. Bald ruft er die Laienkünstler zusammen, bald schreitet er zur Traktorenbrigade, bald führt ihn sein Weg ins Dorf nach Ersatzteilen für den Traktor, bald geht er zum Parteisekretär David Berger, um sich einen neuen Auftrag zu holen.

„Wann findest du endlich mal Ruhe? Du versäumst ja die Braut und bleibst ein Junggeselle“, spricht halb im Scherz halb im Ernst seine Mutter, Maria Heinz.

„Lieb' Mütterchen, kannst ruhig sein, meine Braut springt mir nicht fort!“

Im Klub sind die Lichter erloschen. Ich gehe mit Viktor die grüne Straße entlang. Hier in diesem Haus wohnt ältester Bruder

Woldemar. Er ist Brigadier der Traktorenbrigade. Aber jede freie Stunde verbringt er bei den Büchern. Ich kann bestimmt sagen, daß in dieser späten Stunde Woldemar hinter dem runden Tisch sitzt und gemeinsam mit seiner Frau Rosa ein Buch liest.

Woldemar ist als erster in Vaters Fußstapfen getreten. Mehr als 20 Jahre leitete sein Vater Heinrich Heinz die Traktorenbrigade. Die Mechanisatoren des ganzen Irtyshgebietes verfolgten mit Interesse seine Arbeitssiege. Vier Söhne lernte er den Traktor, die Kombe und den Kraftwagen führen. Der fünfte Sohn aber war noch zu jung, als der Vater starb.

Nach des Vaters Tod wurde beschlossen, Woldemar die Brigade anzuvertrauen, da er der erfahrenste der Mechanisatoren war. Schulter an Schulter mit ihm arbeiteten seine Brüder Jakob, Hans und Viktor. Eine Lust ist es, dieses einige Traktoristenquartett bei der Arbeit zu beobachten. Alle sind sie stattliche Männer, voller Schaffenskraft und Lebensfreude.

Man sagt, das Leben der Eltern beurteilt man nach dem Benehmen der Kinder. Schlechte Kinder sind für sie ein ewiger Vorwurf, bei guten Kindern ernten die Eltern Lob und Dankbarkeit. Die Kolchosbauern Maria Heinz kann auf ihre Söhne stolz sein. Nur der Jüngste, der den Namen seines Vaters, Heinrich, trägt, machte der Mutter oft Sorge. Er ähnelte dem Vater aufs Haar. Nur daß der Vater eine ruhige, arbeitsame Natur hatte, Heinrich aber als Junge übermütig und unbesorgt war.

Unlängst trat Heinrich nach langem Fernbleiben über die Schwelle des Elternhauses. In dem schwarzen Uniformmantel sah er erwachsener aus. Mit Freude umarmte ihn seine Mutter.

„Bist du gesund? Hast du den Lehrgang mit Erfolg beendet?“ fragte sie ihn. „Alles in bester Ordnung. Ich bin jetzt auch Traktorist, der fünfte Mechanisator in unserer Familie. Morgen übernehme ich in Woldemars Brigade einen Traktor“, war seine Antwort.

„Das ist die Geschichte von den fünf Brüdern Heinz.“

Oft suchen wir im Leben Großtaten. Doch fünf Söhne großziehen, ihrer Erziehung Herz und Seele widmen, sie zu arbeitsamen, ehrlichen Menschen zu machen — das würde ich eine wahre Großtat nennen!

Ich beuge mein Haupt vor der Mutter, die mit Liebe und Sorgfalt mit Mühe und Geduld fünf Söhne, die Mechanisatoren Heinz, erzogen hat.

Flor BOGDANOW
Kirow-Kolchos
Gebiet Pawlodar



Auf den Sommersweiden

Foto: Imamow

ÄPFELBÄUME IN DER SALZSTEPPE

Bis vor kurzer Zeit wurde der Boden bei Jermak für die Landwirtschaft als unbrauchbar betrachtet. „Was wird auf dieser Erde gedeihen? Hier gibt es doch nur Salzboden“, sagten die Altansässigen voller Enttäuschung.

Man säte in dieser Gegend kein Getreide. Nur die Viehzucht hatte auf den öden Geländen festen Fuß gefaßt.

Jetzt hat sich das Verhalten der Menschen zu dieser Erde geändert. Der Mensch, mit Wissenschaft und Technik bewaffnet, bezwang die Natur. Auf den öden Geländen wurden Obstgärten angepflanzt.

Auf 3 Hektar erstreckt sich der Obstgarten im Mastsowchos „Lenin-Schul“. Damit die Obstgärten jährlich Früchte bringen, wandte der Rentier Fjodor Rudowski, ein Enthusiast der Gärtnerei, nicht wenig Fleiß und Arbeit an. Im vergangenen Jahr erntete man hier 45 Zentner Äpfel.

Auf etwa 30 Hektar breiten sich die Obstgärten der Sowchos „Put Iljitscha“, „Pogranitschnik“, „Jer-

makowski“, „Polaninski“, und des Kalinin-Sowchos aus.

Besonders schön ist der Garten in der Wirtschaft „Put Iljitscha“. In duftenden weißen Blüten standen hier die Apfelbäume in den Frühlingsgärten. Der Garten gab sogar in so einem Dürrejahr wie 1965 acht Zentner saftiges Obst. Außer Äpfeln erntete man hier noch 5 Zentner Johannis- und Himbeeren. Auch Pflaumen gibt es in diesem Sowchos.

Den Salzboden bezwangen mit Fleiß und Ausdauer gleichfalls die Gartenfreunde I. Wischnjakow, P. Omeltschenko, W. Sagurski, W. Baranow. Sie pflanzten auf ihren Höfen Äpfel, Pflaumen, Kirschen, und sogar Weintrauben.

Einen Obstgarten von 200 Bäumen legten die Pioniere des Jermakower Wasserkraftwerks in diesem Jahr an.

Auch viele Bauarbeiter des Kanals Irtysh-Karaganda pflanzten in ihren Gärten Apfelbäume.

A. RASMASIN
Gebiet Pawlodar

Die Geographie des Kaspisees wird geändert

Baku. (TASS). Vom Sangatschaly-Kap aus begann man in Richtung des Baku-Archipels mit der Errichtung eines Anschwemmungsdammes, dessen Länge im Projekt auf 1500 Meter vorgesehen ist. Auf dem Dammbau werden sich eine Asphaltstraße und an deren Rand Eröl- und Gasleitungen, sowie eine Elektrolinie hinziehen.

Von der Insel Duwany dem Dammentgegen arbeiten die Seponiere, die eine fertige Estakade hinter sich zurücklassen.

Wassermechanisatoren trugen ihre Korrektur in die Geographie des Kaspisees ein. Durch die Errichtung des Damms verwandelte sich die Insel Pestchanny in eine Halbinsel. Solche Dämme wurden im Kaspisee schon mehrere gebaut, ihre Gesamtlänge übersteigt 25 Kilometer.

DORT, WO DIE SAPOROSHER SETSCH WAR

Kiew. (TASS). Die Wiege des Saporosher Kosakenentums — die malerische Insel Botschaja Chortiza am Unterlauf des Dnepr — wurde durch einen Beschluß der Regierung der Ukrainischen SSR zu geschichtlich-kulturellem Staatsschutzgebiet erklärt. Hier wird auf einer Fläche von dreitausend Hektar ein Park und ein Museum der Saporosher Setch angelegt.

RINGE AUF DER TAKTSTRASSE

Jaroslavl. (TASS). Die erste automatische Taktstraße im Lande zur Herstellung von auswechselbaren Laufdrängern für Autoreifen des Modells „RS“ wurde im hiesigen Reifenwerk in Betrieb genommen.

FLÜSSE IN RÖHREN

Dnepropetrowsk. Die Bauleute des Trusts „Dneprospezstroj“ ließen an die Kolchos des Rayons Werchne-dneprowski die erste Partie von Eisenbetondruckrohren, die 1 Meter im Durchmesser haben, abgeben. Diese Rohre sind im Hydro-Vibrierpressverfahren hergestellt worden. In ihrer Haltbarkeit stehen sie den Stahlrohren nicht nach.

Bis Jahresende verpflichten sich die Bauleute aus Dnepropetrowsk, für Meliorationszwecke über 4 tausend Kubikmeter Eisenbetondruckrohre zu liefern.

(TASS)
Gebiet Tschimkent

Die ersten Kirschen

Im Keßskital hat die Süß- und Sauerkirschenerte begonnen. Besonders hoch sind die Ernteerträge in den Kolchos und Sowchos des Rayons Sary-Agatsch. Eine reiche Kirschenerte bringen die Gärtner der Sowchos „Kajloibek“, „Sary-Agatsch“ und der Lenin-, Engels- und Thilmann-Kolchos ein.

Die ersten Tonnen Kirschen wurden bereits an die Kaufleute von Sary-Agatsch, Tschimkent, Karaganda und Zelinograd abgeholt.

I. TUMANOW
Gebiet Tschimkent

KUNDEN SAGEN DANK

In der Mitte unseres Dorfes steht ein schönes Haus. Mehrere ausgebaute Wege führen dort hin. Ja, die Speisehalle in unserem Sowchos wird gerne besucht, denn alle Arbeiter wissen, daß sie hier immer gute Aufnahme finden. Die Speisen sind immer schmackhaft.

Die Arbeiter der Halle Maria Döring, Katharina Seib und Lydia Solotuchina sind freundlich und zuvorkommend. Im Saal herrscht eine gute Ordnung.

Obzwar sie verschiedenen Alters sind, stellen sie ein einziges Kollektiv dar, welches schon das dritte Jahr zu Recht den Ehrentitel „Kollektiv der Kommunistischen Arbeit“ trägt.

Das beweisen auch die unzähligen Eintragungen im Kundenbuch, in denen die Arbeiter diesem Kollektiv ihren Dank aussprechen.

Der Kommunist W. Kulenkow ist stets bemüht, die Speisehalle mit allen nötigen Nahrungsmitteln zu versorgen. Darum ist der Speisezettel immer reich und mannigfaltig. Dabei gibt der Arbeiter nicht mehr als 70—75 Kopeken am Tag aus.

„Und dennoch“, sagt der Sowchosdirektor Genosse Ninnikow, „sind die Gerichte unserer Meinung nach, noch zu teuer und wir setzen alles daran, um den Selbstkostenpreis der Produkte herabzusetzen. Dann können wir unsere Arbeiter noch besser versorgen.“

Tagtäglich speisen hier 80—100 Personen, viele sogar mit der ganzen Familie.

Die Köchinnen M. Döring und K. Seib arbeiten nicht nur selbst gewissenhaft und sachkundig, sondern sie übermitteln ihr Können auch ihrer 17jährigen Kollegin Lydia.

Unlängst kamen Delegierte aus dem benachbarten Budjonny-Sowchos, um sich mit der Arbeit dieses Kollektivs bekannt zu machen. Ja, eine gute Speisehalle haben wir. Hier fühlt man die Liebe zu dem Menschen und die Sorge um ihn.

E. MERTENS
Rayon Kokpekty
Gebiet Semipalatinsk

Neues im Bauwerk

Das Hausbaukombinat in Temir-Tau ging als erstes im Gebiet Karaganda auf die Herstellung von Häusern nach verbesserter Planung über. Dieser Übergang erfordert aber eine gewisse Umgestaltung des Betriebs: viele Mechanismen mußten neu montiert werden.

Diese Sache wurde der Brigade Rudolf Wichmanns übergeben, die sie in kurzer Zeit erfolgreich durchführte. In kaum einem Monat war die Neuausstattung der Formen für die Wandplatten beendet. Das erste Haus nach verbesserter Wohnungsplanung wird im 3. Mikrorayon gebaut. Es enthält 119 Wohnungen und wird bis zum Herbst schlüsselfertig sein.

Foto: J. Schijanow

A. USENKO
Temir-Tau



Immer wieder Meinungsverschiedenheiten

Paris. (TASS). Hier wurde eine Tagung der Assemblée der Westeuropäischen Union eröffnet, an der Parlamentarier der sechs Länder des „Gemeinsamen Marktes“ und Großbritannien teilnehmen.

Auf der Tagesordnung stehen folgende Fragen: Lage in der Nordatlantikkunion nach dem Beschluß Frankreichs, aus der NATO auszutreten; Beziehungen zwischen den Vereinigten Staaten und Europa; Ost- und West-Beziehungen; Krise der europäischen Vereinigung für Bau und Start kosmischer Raketen.

Die Pariser Tagung der Assemblée der westeuropäischen Union beschäftigt sich vorwiegend mit der Situation, die nach dem Austritt Frankreichs aus der vereinigten Militärorganisation der NATO entstanden ist. Bedeutet der Austritt Frankreichs aus der NATO auch Absage an die Verpflichtungen, die ihm die Teilnahme an der westeuropäischen Union auferlegt? — Diese Frage stellte auf der Tagung der Berichterstatter Duncan Sandys, ehemaliger Verteidigungsminister Englands.

Wie bekannt, soll die westeuropäische Union, die sechs Länder des gemeinsamen Marktes (Frankreich, Westdeutschland, Italien, Belgien, Holland, Luxemburg) und England vereinigt, sofortige militärische und andere Hilfe dem Partner erweisen, der „Opfer einer Aggression“ geworden ist.

Bei der Erörterung des Berichts von Sandys in einer Kommission der westeuropäischen Union stimmten zwei französische Delegierte (die beiden—Vertreter der regierenden Partei) dagegen, daß dieser Bericht bestätigt wird.

In dem Bericht, der die Außenpolitik Frankreichs kritisiert, verlangte Sandys von Paris „effektive Zusicherungen“, daß die französischen Streitkräfte in der Bundesrepublik Deutschland „im Falle einer Aggression oder bei direkter Gefahr“ unter das Kommando der NATO gestellt würden.

In dem Bericht ist ferner eine Forderung enthalten, die in einigen atlantischen Kreisen verbreitete Meinung widerspiegelt, es sei notwendig, Paris wegen des Austritts aus der vereinigten „Militärorgani-

sation des Atlantikblocks zu „bestrafen“. Sandys verlangt, aus Frankreich nicht nur den Stab des Oberkommandierenden der Vereinigten Streitkräfte der NATO in Europa, sondern auch den NATO-Rat zu verlegen. Sandys ist der Meinung, Frankreich müsse einen bedeutenden Teil des Schadens ersetzen, der aus der Evakuierung der NATO-Truppen vom französischen Boden erwächst und auf mindestens 400 Millionen Dollar geschätzt wird.

Besonders scharf wird in dem Bericht von Sandys die Politik der französischen Regierung gegenüber den sozialistischen Ländern angegriffen. Diese Politik werde, wie der Referent behauptete, „nichts ergeben und lediglich Verwirrung und Unstimmigkeit im westlichen Lager stiften.“

Sandys rief zur Festigung der „atlantischen Solidarität“ auf und gab gleichzeitig die Notwendigkeit einer Milderung der Spannungen zwischen Ost und West zu. Er wandte sich an die Regierungen der Mitgliedsländer der westeuropäischen Union mit dem Appell, ihre Bereitschaft zu gemeinsamen Verhandlungen mit der UdSSR über sämtliche Möglichkeiten einer Entspannung in den internationalen Beziehungen zu bekunden.

Manifestation in Opole

Warschau. (TASS). Die Blicke der Millionen polnischen Werktätigen waren am Sonntag auf Opole gerichtet, wo aus Anlaß des 45. Jahrestages des schlesischen Aufstandes gegen die Germanisierung polnischer Gebiete eine Manifestation stattfand. An die 100 000 Werktätigen wandte sich der Sekretär des ZK der Polnischen Vereinigten Arbeiterpartei Boleslaw Jaszczuk mit einer Ansprache. Das Jahr 1945 hat der Drang nach Osten-Politik ein für allemal ein Ende gesetzt, sagte Jaszczuk. Ganz Schlesien —

Ober- und Niederschlesien — und zusammen mit ihm das ruhmrührende Gebiet Opole ist wieder Bestand des polnischen Staates geworden.

Entscheidende Bedeutung für die Sicherheit und die erfolgreiche Entwicklung unseres Landes hat die Freundschaft mit der Sowjetunion, der Tschechoslowakischen Sozialistischen Republik und dem ersten friedliebenden Staat in der Geschichte des deutschen Volkes — mit unserem Nachbar DDR, betont Jaszczuk. Er verlangte Wachsamkeit angesichts der rewanstischen Politik der Bundesrepublik Deutsch-

land, wo Dank der Unterstützung der USA und anderer imperialistischer Staaten Kräfte an die Macht gekommen sind, die die Politik des Militarismus, Chauvinismus und Landraubs fortsetzen.

Boleslaw Jaszczuk schilderte dann die stürmische Entwicklung der Industrie in Volkspolen.

Nach der Manifestation wurden die ältesten Teilnehmer am schlesischen Aufstand mit hohen Orden ausgezeichnet.

Die Manifestation der Werktätigen der Wojewodschaft Opole hat wieder einmal gezeigt, daß die Friedensgrenze an der Oder — Neibe unantastbar ist.

Der Singvogel

Ein Mensch, der Tag für Tag sein Leben lang ehrlich und fleißig arbeitet, weiß kaum, wie er die Zeit verbringen soll, wenn er plötzlich ausspannen muß. So erging es auch unserem Onkel Martin, als er eines Tages Rentner wurde. Onkel Martin beschloß, sich Kaninchen anzuschaffen.

Die kleinen Tierchen machten unserem Onkel wirklich große Freude. Doch sollte sie nicht von langer Dauer sein.

Eines Morgens kam Tante Hilda in den Stall und fiel vor Schreck nahezu ohnmächtig zu Boden: Die Kaninchen lagen (bis auf eins) abgewürgt im Stall herum. Man kann sich denken, wie es dem Onkel zu Mute war, als er dies sah.

„Das war ein Ilis, nicht anders“, meinte er.

Der Onkel stand inmitten des Stalls und verfluchte Gott und alle Heiligen, denn es war wirklich himmelschreiend.

„Bring den Has in die Wohnung und am Sonntag — heidi, auf den Markt mit ihm“, befahl er streng: „Jetzt hab ich genug!“

Am Sonntag suchte sich Tante Hilda einen Korb, setzte das Kaninchen hinein und ging auf den Markt. Der Markt war sehr belebt, aber niemand hatte Interesse für ihre Ware. Sie war schon im Begriff, wieder zurückzufahren, als ein junger Mann mit einem Käfig an sie hertrat.

„Weil Ihren Has und meinen Vogel niemand kaufen will“, sagte er lachend, „machen wir vielleicht einen Tausch?“

Tante Hilda war zuerst unerschrocken.

„Was wird mein Mann dazu sagen“, dachte sie. „Hols dir doch, vielleicht bringt der kleine mehr Vergnügen und Freude als die unglückseligen Kermis.“ Sie nahm den Vogel samt Käfig und wählte nach Hause.

Als Tante in die Wohnung trat, stutzte unser Onkel.

„Was ist denn das wieder?“ brauste er auf, als seine Frau den Käfig auf eine Bank stellte, „der Singschinken wird doch Tag und Nacht schreien“. Er beschaute sich den Vogel aus der Nähe, wobei er sofort in Zorn geriet.

„Das ist ja ein Papagei, du Gans“, fuhr er seine Frau an. „Der singt überhaupt nicht. Dein Glück, daß er noch jung ist, man kann ihn dobringen, was man eben will!“

Hilda merkte, daß ihr Mann heute mal wieder zu tief ins Gläserne geuckt hatte. „Du schlägst die letzte Zeit wieder überm Strang, weißt weiter nichts mehr, als Schnaps und Schnaps“, fuhr sie ihn schroff an.

Doch sie wußte aus Erfahrung, Worte halfen hier nicht und sie überlegte, wie sie ihm von einer anderen Seite beikommen könnte.

Einige Zeit später kam zu Onkel Martin ein alter Freund zu Besuch. Die beiden hatten sich lange nicht gesehen, waren überaus froh, und Onkel machte sich sofort auf, um eine Flasche „Weißen“ zu besorgen. Als sich der Freund für den Papagei interessierte, meinte Onkel:

„Was Gescheites hat der Kerl noch nicht gelernt, übrigens befäßt sich auch niemand mit ihm“. Er sagte das und stellte die Schnapsflasche auf den Tisch.

„Immer Schnaps, immer Schnaps!“ zerrte plötzlich der Vogel. Dem Onkel verschlugs den Atem, sein



Zeichnung W. SCHWAHN

Gesicht wurde bald rot, bald blaß. „Immer Schnaps, immer Schnaps!“ schreute der Papagei in einem rort.

Der Gast und Tante Hilda hielten sich vor Lachen den Bauch, Onkel Martin aber stand wie gelähmt da.

„Das hat dem Bengel sicherlich deine fromme Gevatterin beigebracht“, sagte er mißmutig. „Als ob ich wirklich so'n Säufer wär“. Er blitzte seine Frau an, als ob er sie durchbohren wollte.

„Die Gevatterin hat damit gar nichts zu tun“, parierte Tante Hilda. „Das hat der sich abgefaßt, als wir uns oft wegen dem Schnaps zankten. Er wird es bald vergessen, wenn du nicht mehr trinkst!“

Als der Gast abgereist war, sagte Martin:

„Aber jetzt soll's Gewitter reinschlagen, schaff den Dingerich aus der Wohnung! Der wird sein Vater-unsrer niemals mehr vergessen. Und... und mit dem Schnapsstrinken ist's auch aus, daß du's weißt!“

Klemens ECK

UNTERSTÜTZUNG DER FREIHEITSKÄMPFER

London. (TASS). Die Kommunistische Partei Großbritanniens leitet eine großangelegte Kampagne für die Einstellung der amerikanischen Aggression in Vietnam ein. Am 3. Juli wird auf dem Trafalgar Square in London eine Massenkundgebung stattfinden, an der der Generalsekretär der Kommunistischen Partei Großbritanniens, John Gollan, sprechen wird.

Die wichtigste Forderung dieser Kampagne wird Abzug der USA-Truppen aus Vietnam sein, erklärte der Leiter der Organisationsabteilung der Kommunistischen Partei, Gordon McLennan, auf einer Pressekonferenz in London. Unsere Partei, sagte Gordon McLennan, betrachtet die Kampagne als wichtig, und wird durchsetzen, daß die britische

tische Regierung die Aggression nicht unterstützt und dem Präsidenten Johnson nahelegt, die Truppen aus Vietnam abzuziehen.

SOZIALISTISCHE ABGEORDNETE BOYKOTTIEREN

Tokio. (TASS). Abgeordnete der Sozialistischen Partei Japans weigern sich am 14. Juni, an den Beratungen beider Parlamentskammern und aller Parlamentskommissionen teilzunehmen. Die Sozialistische Partei griff zu dieser Maßnahme aus Protest gegen die Absicht der Regierung und der herrschenden Liberaldemokratischen Partei, die Rechte von Angestellten staatlicher und öffentlicher Betriebe und Ämter schmälern.

Lieber Leser!
Der Abonnementspreis für unsere „FREUNDSCHAFT“ für das 11. Halbjahr 1966 beträgt nur 2 Rbl. 64 Kopeken!
Wirst Du DAVOR haltmachen?
Beeile Dich also!
Die Bestellungen werden in allen Post- und „Sojuspetschat“-Stellen bis zum 20. Juni angenommen.

REDAKTIONSKOLLEGIUM
Die „Freundschaft“ erscheint täglich außer Montag und Donnerstag
UNSERE ANSCHRIFT:
г. Целиноград, ул. Мира, 53
Редакция газеты «Фройдшафт»
TELEFONE: Chefredakteur 19-09 Abteilungen: Partielleben und Propaganda — 16-51. Wirtschaft — 78-50. Information — 18-71. Leserbriefe — 79-84. Sekretariat — 77-11 Fernruf-72
Redaktionsschluß: 18.00 Uhr des Vorlages (Moskauer Zeit).
Типография № 3 г. Целиноград